Armin.

Ein Drama in fünf Aufzügen.

Von

Herman Grimm.

Leipzig,
Weidmann'sche Buchhandlung.
1851.

Das Himmlische, Ewige wird in den Körper irdischer Absichten eingesenkt, und zu vergänglichen Schicksalen mitfortgerissen.

Wahrheit u. Dichtung. S. 224.

Meinem Oheim

Jakob Grimm

als ein Zeichen

reinen Willens und herzlicher Liebe

zugeeignet.

Armin.

Drama in fünf Aufzügen.

Personen.

Armin.
Flavus, sein Bruder.
Thusnelda.
Ihr Kind.
Segest.
Segimund.
Inguiomar.
Marbod.
Ruota.
Adgandester.
Thuiskon.
Rada.
Brinno.
Saxo.
Franko.

Germanicus.
Agrippina.
Tiberius.
Sejanus.
Piso.
Stertinius.
Lucius.
Varus.
Römer.

Krieger. Volk. Gefangene. Frauen. Kinder.

Erster Aufzug.

Zelt des Germanicus im römischen Lager am Rheine.

Erste Scene.

Germanicus und Flavus
(auf und niedergehend).

Germanicus (bleibt stehen).
Nicht Einer kommt. Nicht Einer, sag' ich, Flavus!
Sie sind zu sehr im Vortheil.

Flavus.
Zweifeln mag'st Du
An dem, was Du nicht kennst. Vortheil ist hier
Der kleinste Antrieb. Denk an die Erfahrung.

Sie sind entzweit, das wissen wir, und kennen
Zu gut die Deutschen, daß wir an Versöhnung,
Die Klugheit ihnen riethe, glaubten — Nein,
Verzweiflung schaart zu einer Heerde nur
Mit einem Sinn das Volk. Was gilt die Wette?
Heut oder morgen sehen wir Segest
In diesen Schranken. Und des Löwen Schweif
Wird länger sein, als Du vermuthest, Feldherr!

Germanicus.

Du sprichst als ob Du's wüßtest.

Flavus.

Beinah' könnt' ich
Mich dessen rühmen; denn seitdem ich weiß,
Was vorgefallen; wie Armin, mein Bruder,
Thusnelden, jenes Tochter, sich entführt;
Wie blut'ge Fehde draus entstand; wie er
Armin's Gefangner ward, und ehrverletzt
Auf Rache sinnt: Das treibt ihn zu uns über,
Und viele folgen ihm.

Germanicus.

Kommt er, so halt' ich
Ihn diesmal fester. Wohl mag's ihm behagen,
Bald hier, bald drüben die treulose Habsucht,
Je wo die Weid' am fettsten ist, zu mästen —
Doch mir behagt's nicht mehr mitanzusehn.

Flavus.

Wir müssen dennoch, scheint mir, seinen Einfluß
Mit sanfter Hand auf unsrer Seite halten;
Wenn er auch selbst ein zu verächtlich Thier
Für unsre Freundschaft.

Germanicus.

Giebt denn Adgandester
Kein Lebenszeichen? Ich gesteh', er kostet
Ein ehrlich Geld.

Flavus.

Er hält es mit Armin,
Weil ihm Segest verfeindet ist, doch glaub' ich,
Das Ding läßt sich vergolden.

Germanicus.

Ja, wir zahlen,
Und er streicht's lächelnd ein, giebt Schwüre uns,
'Ne leichte Waare, Flavus; eurer Fürsten
Geldbeutel dürsten stets — wie ihre Herrn,
Sind unersättlich.

Flavus.

Gäben wir das Geld
Für Sold und Waffen hin, wir kämen dennoch
Soweit nicht hier zu Lande.

Germanicus.

Ja, wir haben

Noch manches vor uns eh' so weit wir sind
Als Varus kam.

Flavus.

Und wenn die Sache wir
Mit Feinheit führen, ist in kurzer Zeit
Das Land besiegt.

Germanicus.

Wenn es die Götter geben.

Flavus.

Die Götter —
Sind dem zu Diensten ewig, der gewinnt.

Germanicus.

Ja. Wer gewinnt?

Flavus.

Wer festen Willen zeigt.

Stertinius (tritt auf).

Deutsche sind vor dem Lager.

Flavus.

Ha, Segest!

Germanicus.

Segest — er wär es wirklich?

Flavus.

Die Gewißheit
Bring' ich dir bald, mein Feldherr.

(Ab mit Stertinius.)

Germanicus.

Des Varus furchtbar Schicksal und die Ehre
Des röm'schen Volkes, die durch seinen Fall
Schartig geworden, rufen mich hierher.
Eh' mir der Alpen Schnee im Rücken war,
Schien leichter mir die Arbeit; denn beim Zeus,
Das hatt' ich nicht erwartet. Leben neu
Die alten Zeiten auf, wo die Teutonen
Und Cimbern unser unbesiegtes Rom
In Schrecken setzten? Hier begreif' ich erst
Die wunderbaren Thaten jener Tage.
Beim Jupiter, wenn nicht die Deutschen selbst
Die Stärke meiner Legionen wären,
Wo nähm ich die Soldaten? Ohne Kraft
Sind Gallien's Völker. Nichts als leichte Spreu
Die Asiaten. Was Italien mir
An Truppen liefert, wäre bald verbraucht
Wenn ich's nicht schonen dürfte. Doch sie kommen
Und bieten sich uns an. Wer löst das Räthsel
Des Volkes, drin ein jeder allen andern
Feindlich entgegensteht, wo ew'ger Krieg
Auflodert, und wo dennoch solche Stärke
Und solche Kraft sich immer neu erzeugt,
Als wenn den Kriegern, die getödtet liegen,
Gewaffnet frische Streiter gleich entstiegen?

Zweite Scene.

Segest. Thusnelda. Segimund. Germanicus. Flavus. Römer. Deutsche.

Segest.

Heil dir Germanicus! Heil meinem Freunde!

Germanicus.

Was bringst du mir Segest? Dich hier zu sehn,
Ist wider mein Erwarten. Zeiten gab es,
Wo dein Erscheinen minder Staunen regte.
Nach Varus grausem Todte wandtest du
Dem Röm'schen Volke deinen Rücken schnöde,
Fielst zum Empörer, zum Arminius ab,
Und kämpftest gegen uns —
Nun, da von jenem sich das Glück gewandt,
Folgst du ihm nach; so daß ich fragen könnte:
Suchst du Germanicus, der seines Herr'n
Rechtmäßige Gewalt und Oberherrschaft
Siegreich bekräftigt, oder suchst du den
Germanicus, den du, so lang das Glück
Ihm treulos ist, zu deinen Gegnern zähltest,
Als seinen Liebling, deinen Freund begrüßest?

Segest.

Nicht zeigt' ich heut'gen Tag's zum erstenmale
Dem Röm'schen Volke Treu und feste Freundschaft.

Seitdem der göttliche Augustus mich
Zum Röm'schen Bürger schuf, sind eure Freunde
Die meinen, eure Feinde meine Gegner.
Nicht, daß mein Vaterland ich haßte, denn
Verächtlich ist Verrath auch wenn er nützt.
Mir scheint's wohlanzustehn dem deutschen Volk
Gleich mir zu handeln. Wie die Römer denken,
So dacht ich stets in Krieg's und Friedenszeiten;
Deshalb klagt ich den Räuber meines Kindes,
Armin, der auch sein Wort brach gegen euch,
Vor Varus an. Doch langsam war der Feldherr,
Und die Gesetze gaben wenig Schutz.
Ich sagte ihm, er sollt' Armin und mich,
Und die Verschwornen all' in Fesseln schlagen;
Davon weiß jene Nacht, o daß ich sie
Nie überlebt', im Teutoburger Walde!
Es ist, was drauf geschah, mehr zu bereu'n,
Als zu entschuld'gen. Nur das Eine sag ich:
Er lag in meinen Ketten; ich erlitt
Gefangenschaft von ihm und der Partei
Auf seiner Seite. Doch sobald ich dich
Erreichen konnte, jetzt, gedenk ich treu
Der alten Zeit, verdamm' die Neuerungen,
Zieh' Stürmen Ruhe vor, und stehe hier,
Nicht Lohn erhoffend, nein, zu rein'gen mich
Vom Treubruch, der anscheinend mich belastet.

Dem irrgeführten Volke möcht' ich gern
Vermittler sein, wenn's Reu dem Untergange
Vorzieht. Auch bring' ich meinen Sohn zurück,
Verzeihung fleh'nd für seine unerfahrne,
Berückte Jugend, die ihn euch entführt.
Auch meine Tochter bring ich mit zu dir,
Ich mußt es thun, es war Nothwendigkeit —
Erwäge selbst, was hier gewicht'ger war:
Armin zeugt ihr ein Kind — doch ich sie selbst.

Germanicus (zu Segest).

Ich seh' es gern, daß du zu meinen Adlern
Zurück dich wendest klugen Vorbedachts.

(Zu Segimund.)

Um deiner Jugend will'n sei dir verzieh'n.

(Zu Thusnelda.)

Du bist willkommen unter Röm'schem Schutze.

(Zu Segest.)

Wie heißet sie?

Segest.

Thusnelda ist ihr Name.

Germanicus.

Sei ohne Furcht, Thusnelda! Sicher bist du —
Dein Kind mit dir.

Thusnelda
(wie aus Träumen erwachend).

Hör's Vater! Hör! ein Römer

Verspricht mir Sicherheit! Schämst du dich nicht?
Ein Fremder bietet seinen Schutz mir an, —
Du brachst die Treu' an deinem eignen Kinde!
Dein altes Haupt betracht' ich — Unsre Sonne
Hat's weißgebleicht; und du bist doch so schlecht!
So schlecht! O Götter, wär ich's nur allein! —
Mein armes Kind mit mir; dreifache Schande —
Sich selbst gab er zum Knecht, zur Magd die Tochter,
Zum Sklavendienst verkauft er seinen Enkel —
Ein ungeboren Kind! Mit einem Schlage
Sein ganzes Haus. So reiß die Hügel auf!
Nimm doch die Asche deiner Väter mit!
Schlepp's hin, nach Rom! Ich kann dich nicht verfluchen —
Dafür ist Wodan, dafür leben Götter —
Germanicus — mein Feind — o laß mich ziehn,
Laß mich hinaus, hinaus zu meinem Gatten!
Ich will ja wiederkehren. Nur mein Kind
Will ich ihm bringen; hat denn das gesündigt?
Das ist dein Feind doch nicht? O laß mich ziehn!
Sei menschlicher als der, o Gott, mein Vater.
So nenn ich ihn. Du hast wohl auch ein Weib —
Willst nicht, daß deine Kinder Sklaven werden?

Germanicus.

Du bist hier eine Fürstin, wie jenseits
Des Rheines, und dein Kind wird nie zum Sklaven.
Das trau mir zu.

Thusnelda.

Wird's nicht? du lügst! Was kann ich
Dir nützen denn? Ach, sende mich zu ihm —
Fort, ich muß fort!

Segest (ergreift ihre Hand).

Du bleibst bei mir Thusnelda.

Thusnelda.

So ist denn Niemand hier? Ich nur — mit dem,
Das noch nichts ahnt? das schläft, und ohne Träume.
Das konntest du! Mehr nicht! Das ist ein Großes —
Ein Weib hast du verrathen, alter Mann!
Nichts als ein schwaches Weib.

Germanicus.

Beruh'ge dich!

Thusnelda (knieend).

O laß mich frei — sei gütig, menschlich, Römer!

Germanicus (sich abwendend).

Segest, sprich du mit ihr, du bist ihr Vater.

(Alle ab außer Segest und Thusnelda.)

Thusnelda.

Das thatest du mir an; damit Armin
Die Rache fühlte, opfertest du Kind
Und Ehre hin.

Segest.

Ha! bist du rasend? Schweig!

Thusnelda.

O Nein; ich sag' es kalten Blutes dir,
Du warest schlecht. Und glaube mir, o Vater,
Du ärntest deiner Thaten bittre Frucht!

Segest.

Es wird dir keine Pflege hier ermangeln.

Thusnelda.

Du traust den Römern? Klug hast du versucht,
Der Treue Schein auf deine That zu lenken.
Sie wissen's doch, daß elende Gewinnsucht
Und feige Rache dich hierhergetrieben.
Ich hoff' Armin befreit mich. Das allein
Ist mein Gedanke. Schenkst du Glauben etwa
Den Redensarten, daß wir Fürsten wären?
Dich kostet's wenig hier den Römer spielen,
Dem Römer nichts, dir deinen Wahn zu lassen.

Segest.

Sie werden uns nach unserm Range ehren.
Auch dich, liebloses Kind, das heimlich mir
Mit dem geflüchtet, den des Aufruhr's Strafen
Noch sicher treffen.

Thusnelda.

Glaube was du hoffst —
Das sind nur Lügen. (Sie weint.)

Segest.

Haben sich die Thränen

Erst Bahn gebrochen, tröstet sie sich bald.
Wer weint, verzweifelt nicht. Ich lasse sie.

(Ab.)

Thusnelda.

Ich will dir nicht mehr klagen, deine Schande
Nicht ausschrein. Sei zufrieden wenn du kannst!
Mein armes Kind, das ich zum Elend trage —
Ha! einst will ich ihm sagen — Armes Kind,
Dein Vater war der schönste, war der beste
Von allen Männern. O — noch eines Tages —
Doch still — und fragt es dann nach meinem Vater,
Dann sag ich ihm — o Götter — O Armin!

Zweiter Aufzug.

Erste Scene.

Versammlung der deutschen Fürsten.

Marbod.

Der Römer Macht war nie so stark am Rheine.
Ihr hört's, ohn' Ende ziehn die Legionen
Aus Gallien's Ländern drohend sich zusammen.
Schon sind aus unsern Reih'n berühmte Fürsten
Zu ihnen hingezogen. Ging nicht kürzlich
Segest hinüber? Mit ihm dreißig Edle;
Und viele wird er nach sich zieh'n. Ich denke
Wir schlagen los.

Thuiskon.

Mir aber scheint's gerathen,
Nicht anzugreifen. Sagte nicht Segest
Er wär' auf unsrer Seite?

Adgandester.

Ja, ich hört' es,
Er hat's gesagt, und ist's.

Brinno.

Er wollte nur
Am Rheine sich bereden mit dem Römer.
Laßt uns ihm Vollmacht geben für uns alle
Zu unterhandeln.

Inguiomer.

Denn er kennt die Römer,
Weiß sich in sie zu schicken. Unsre Lage
Ist eine schwierige. Der Kaiser rüstet
Mit frischen Kräften, und Germanicus,
Des Kaisers Neffe, kommt mit andern Heeren,
Als Varus einst, der uns genug zu thun gab.
Die Unterhandlung hält die Römer auf,
Uns giebt sie Zeit uns alle mehr zu sammeln;
Führt auch vielleicht zu einem annehmbaren,
Erwünschten Endziel, ohne daß wir Alles
Auf einen einz'gen Schlag zu setzen haben.

Adgandester.

Du bist der älteste und weiseste,

Dein Rath ist ohne Zweifel hier der beste:
Wir legen unsre Angelegenheiten
Segest an's Herz.

Marbod.

Nein! Traut dem Manne nicht!
Er sucht nur eignen Vortheil, und er möchte
Uns nach sich ziehn, bethören. Handeln wir
Wie Adgandester will, so ist's nicht anders,
Als würfen wir freiwillig unsre Waffen
In's Meer und ließen uns die Hände binden!
Im Kampfe seh' ich unsre Rettung jetzt,
Laß ich auch drum, wenn es die Noth gebietet
Und Kraft versiegt, das Unterhandeln gelten.
Wer unterhandelt, giebt sich als besiegt,
Denn er zeigt guten Willen nachzugeben
Und Unlust mit den Waffen dreinzuschlagen.
Die Römer sind auf einen kühnen Schlag
Von uns hinausgetrieben — Stehnzubleiben,
Zu unterhandeln plötzlich? — wär das ihnen
Nicht sichres Zeichen, daß wir unsre That
Bereuend, demuthsvoll den Rücken bieten,
Und furchtsam von der Zahl der Geisselhiebe
Versuchen ein paar Dutzend abzuhandeln?

Adgandester.

Das lügst du Marbod! Einen ehrenvollen
Und vortheilhaften Frieden schließen, heißt

Noch lange nicht den bloßen Rücken weisen.
Du willst nur streiten; wo die Streitaxt nicht
Den Ausschlag giebt, scheint Schande dir im Spiele.
Nicht immer frommt der Krieg. Segest ist nicht,
Wie du es willst, abtrünnig unserm Volke.
Wer hier auf Klugheit hält, wer von dem Blutdurst
Marbod's noch ungetrübt die Frage ansieht,
Der folge mir. Wir gehen zu Segest.

Inguiomer.

Wir können ja nur fragen — Abschluß ist
Noch weit entfernt. Nur nicht zu wagehälsig!

Thuiskon.

Wer mit Besonnenheit zum Kampfe geht,
Der siegt gewiß.

Marbod.

Ha, soll uns Adgandester
Den Römern schlau verrathen? Wollt ihr das?
Ist es ein Zauber, der die Welt verdummt?
Armin, du schweigst, sprich du! 's ist hohe Zeit —
Die Wuth raubt mir die Stimme — Adgandester
In deinen Adern fließet römisch Gold
Statt deutschen Blutes!

Adgandester.

Zügle deine Worte!
Denn deutsches Eisen führ' ich in der Faust.

Marbod.

Ja, schlecht genug. (Geht auf ihn los.)

Inguiomer.

Brichst du den Frieden hier?

Marbod.

Nicht will' ich's. Auf, Armin! Wenn du die Wahrheit
Vertheidigst, wagt die Lüge nicht zu streiten.

Armin.

Was soll ich sagen? Fürchtet ihr die Römer,
So thut ihr gut, zu flüchten vor dem Kampfe,
Als treulos auf dem Schlachtfeld zu entweichen.
Soll ich euch sagen, daß Verrätherei
Segest im Schilde führt? — Wer das bestreitet,
Der geh' ihm nach, ich halt' ihn nicht zurück.
Eins aber glaubt mir, gingt ihr allesammt,
Ich schritt' allein dem Römerheer entgegen!
Das schwör' ich euch, ihr Männer, denen Sieg
Gewöhntes Tagwerk war in frühren Zeiten.
Geht mit Segest! Vertraut euch nur den Römern!
Ist der ein Vater! der ein großer Feldherr!
Das Heer so tapfer! — mit viel tausend Händen
Nichts zu bezwingen als ein schwaches Weib!
Drei Legionen warf ich mir zu Füßen,
Sammt drei Legaten. Denn ich kämpfte frei,
Nicht als Verräther gegen schwangre Frau'n,

Nein, gegen Männer, welche Waffen tragen.
Noch seht ihr in den heil'gen Eichenhainen
Die röm'schen Fahnen, die den Göttern ich
Dort aufgehangen. Reißt sie doch herab
Und tragt sie zu den Römern wieder hin,
Und bittet um Verzeihung, daß ihr einst
Den Varus und sein ganzes Heer erschlugt
Und Männer wart! — Mag das besiegte Land
Am Rhein Segest bewohnen; mag sein Sohn
Als röm'scher Priester fremden Göttern opfern,
Wir Deutsche wollen niemals uns verzeih'n,
Daß Ruthenbündel zwischen Elb' und Rhein,
Und Beil und Toga uns vor Augen waren.
Sind nicht so viele Völker, welche nie
Die Schande einer Römerherrschaft kannten?
Die von Tribut nichts wissen? Habt ihr den
Nicht abgeschüttelt? Flüchtete August
Erschreckt nicht zu den Göttern, als er's hörte?
Und fürchtet ihr Tiber, den sie erwählten,
Das unerfahrne Kind? Ha, zittert ihr
Vor einem Heer, aus dessen eignem Schooße
Des Aufruhrs helle Flamme schon hervorbricht? —
Wenn ihr das Vaterland und eure Väter,
Und angestammtes Wesen lieber wollt,
Als Herrendienst in fremden Colonien,
So folgt mir nach zur Schlacht, zum Ruhm, zur Freiheit!

Doch wenn ihr zittert, wenn ihr Knechte sein wollt,
Geht mit Segest zum Schimpf, zur Sklaverei!

Alle

(mit den Schwertern in den Händen).

Wir folgen dir Armin!

Marbod.

Bis in den Tod!
Führ' uns, wir siegen! hört es, ew'ge Götter!
Ich schwör' es euch, wir siegen.

Thuiskon.

Heil Armin!
Du redest gut. Gilt's auf der Stelle sterben,
Wir brechen los.

Inguiomer.

Hast wohl gesprochen, wahrlich!
Armin, ich gehe mit, mein altes Herz
Reißt mich zum Kampfe. Fluch auf dich, Segest!

Marbod.

Fluch ihm!

Alle.

Fluch ihm!

Zweite Scene.

Wahlstatt der Varusschlacht im Teutoburger Walde. Germanicus, Nachts ermüdet in seinem Zelte. Mit ihm Rothari, Armin's Bruder, von den Römern Flavus genannt.

Germanicus.

Ist etwas vorgefallen? Läßt der Feind
Sich in der Nähe spüren?

Flavus.

Nein. Die Nacht
Ist ungestört.

Germanicus.

Auch keine Nachricht
Von des Cäcina Leuten?

Flavus.

Keine Nachricht.
Vor Sonnenaufgang scheint nichts zu befürchten.

Germanicus.

Ich gönn' es den Soldaten.

Flavus.

Angestrengt
Sind wir drei Tage auf dem Marsche. Doch
Mir gilt es gleich; ich könnte länger noch
Der Ruh' entbehren.

Germanicus.

Guten Muthes sind sie?

Flavus.

Die Frage thust du selten. Ja, sie sind's.

Germanicus

(nach kleiner Unterbrechung).

Ich fühlte, als ich dieses Thal betrat,
Ein Schaudern, das vom Wirbel bis zur Zeh'
Herniederrieselte. Das weite Feld
Mit Knochen übersäet, mit rost'gen Waffen,
Erdrückte mir das Herz. Ich fürchtete,
Daß Manchem seine Kniee schlottern würden;
Und ob ich nie vor einer Schlacht gezittert,
Es bangte mir, als sich die Möglichkeit
Mir vor die Seele stellt', jetzt könnten plötzlich
Aus den unheimlich fremden Eichenwäldern
Die Deutschen niederbrechen.

Flavus (feurig).

Wär's geschehn,
Wir hätten sie empfangen, wie's gebührte.
Das Heer gerieth in Wuth; aus vielen Augen
Sah' ich die Thränen rinnen, und es waren
Die schlechtsten nicht, die durstig nach der Schlacht
Noch den Gebeinen dieses Opfer brachten.
Sie waren müde sämmtlich, aber keiner

Dachte an Schlafen, ehe seine Hand
Nicht mitgeholfen, mächtiges Gestein
Zum Denkmal der Gemordeten zu schichten —
Denn feiger Ueberfall, kein offner Kampf
Vernichtete das Heer an jenem Tage.
Ich komm' daher. Mit Fackeln standen sie
Und richteten die Blöcke aufeinander,
Dann auf den Gipfel legten sie betrübt
Verrostete, zerbrochne Speere, Schwerter,
Zerhau'ne Schilde, Helme, die sie still
Aus den Gebeinen sich zusammenlasen.
Und dann trat einer aus dem Kreise vor,
Cassius, — du kennst ihn, dreie seiner Brüder
Verlor er hier, der hob die Hände auf,
Den Mars anflehend, der die Todten rächt,
Er möge Rache geben an den Todten.
Und Alle murmelten die Worte nach,
Rache gelobend. Als ich unter ihnen
So dastand und im düstern Fackellichte
Die Schwerter blitzten, o, da wünscht' ich, kämen
Die Deutschen her, da würden künft'ge Jahre
Mehr Arbeit finden, Knochen hier zu bleichen.

Germanicus.

Ich dachte nach, wie wir am besten morgen
Den Kampf beginnen könnten. Trifft Cäcina
Und die Verstärkung ein, so gehn wir sicher

In's freie Feld; wenn nicht, scheint's mir am klügsten,
Das Lager zu vertheid'gen.

Flavus (unmuthig).

Haben wir
Das Lager nicht im Rücken jedenfalls?
Auch ohne die Verstärkung abzuwarten,
Ist's, um des Heeres Muth zu stärken, besser,
Die Wälle zu verlassen.

Germanicus.

Wenn die Macht
Des Feindes zu gewaltig uns bedrängt,
Ist doppelt Vorsicht nöthig.

Flavus (im Eifer).

Wüßt' ich nicht,
Germanicus, du wärest's, du, der Siege
So pflegt zu zählen, wie bei uns ein Jäger
Erlegte Ure nach Trinkhörnern rechnet,
Die glänzend schmücken seines Hauses Wand,
Für einen jungen Krieger hielt' ich dich,
Der, zitternd Abends vor der ersten Schlacht,
Die Farbe der Entschlossenheit verloren.

Germanicus.

Mir geht der erste Blick nicht aus den Augen
In dieses Thal. Vom Marsche war ich warm,
Da flog der Brust entgegen kalter Hauch,

Und vor uns lag das Feld, das aus der Weite
Schon seinen Schmuck, den edelsten der Welt,
Uns in der Sonne schimmernd höhnisch zeigte.
Ich überwand den Schrecken, doch als ich
Jetzt eben bei der Leuchte schwachem Scheine
Nachgrübelnd saß und in das Dunkel starrte,
Sah ich die bleichen Todtenbeine, sah
Die Pferdeköpfe mit dem hohlen Aug'
Und aufgerissner Nase; Menschenschädel
Noch in den Helmen steckend. Ich bedachte,
Daß Varus einst gleich mir in seinem Zelte
Den Tag erwartete des großen Unheils.
Hatt' er wohl ein Gefühl, daß Phöbus' Wagen
Zum letzten Mal für ihn die Bahn durcheilte?
Daß er mit seinem Heer am nächsten Abend
In langen Zügen sich zum Nachen drängte
Des finstern Fährmanns? Stand an diesem Ort,
Nicht auch vielleicht sein Zelt?

Flavus.

Du träumest, Feldherr.
Heut' ist die dritte Nacht, daß du dem Schlafe
Sein Recht entwandtest. Nütz' die kurze Zeit
Und überlaß es ihm, dir neue Kraft
Und Muth zu schaffen. Trittst du in der Früh'
Erfrischt in's junge Tageslicht hinaus,
So scheint die Welt dir anders.

Germanicus.

Ja, ich schlief

Drei Tage nicht.

Flavus.

Ich will die Runde machen

Und wachsam sein. Die Götter geben dir

Willkommne Ruhe!

Germanicus.

Flavus, gute Nacht!

(Flavus ab.)

Germanicus.

Wenn alle Deutschen sind wie dieser Flavus,
So bringt der Kampf Gefahren. Unermüdlich
Regt sich die Kraft in seinem Eisenkörper.
Die Götter schufen ihm ein seltsam Herz —
Treu; tapfer; Lamm und Löwe; so gefühlvoll,
Daß Thränen ihn beängst'gen; so voll Haß
Und Leidenschaft, daß er im Schlachtgewühl
Den Bruder nicht verschonte, der uns morgen
Den Feind entgegenführt, in dessen Reih'n
All' seine Freunde und Verwandte kämpfen.
Ein Regulus, ein Brutus hätt' ihn nicht
An Treue gegen Rom besiegt — und er
Verflucht sein Vaterland, als hätt' er nie
An einer deutschen Mutter Brust gesogen;
's ist seltsam. Wär's ein Grieche, wär's ein Jude,

Ein Parther, ein Egypter — Mißtrau'n bliebe
Gewaltsam mir im Herzen, aber hier
Scheint's mir unmöglich, daß er täuschen könnte.

(Er legt sich auf's Bett nieder.)

Flavus

(beugt sich in's Zelt hinein).

Schläft er? Die Luft ist rein umher. Ich wette,
Sie halten sich auch morgen noch zurück.
Nun will ich selbst mich auch darniederlegen
Und ein paar Augenblick' der Ruhe pflegen.

(Ab.)

(Germanicus liegt schlafend auf seinem Lager. Da schreitet Varus' Geist langsam über den Boden und stellt sich neben ihn.)

Varus.

Germanicus! Germanicus!

Germanicus (aufspringend).

Wer ruft?

Varus.

Kennst du mich nicht?

Germanicus.

Ich träum', ich kenne dich.

Varus.

Du nanntest mich bei meinem Namen oft.

Germanicus.

Ha, bist du's? Varus, du?

Varus.

Hier halt' ich Wacht; hieher treibt's mich empor
Aus dem Bereich der Unterirdischen.
Durch die Gebeine irrend meines Heeres,
Wart' ich des Tags, da Sühne mir erscheint;
Da meiner Brüder fromme Hände mir
Den Holzstoß richten auf, da diese Wunden
(er zeigt sie)
An meinen Feinden einen Rächer finden.

Germanicus.

Sie haben dir den Schädel scharf gespalten!

Varus.

Das war die Faust Armin's. Vergelt' es ihm!
Der Sieg wird bei den Unsern sein, vernimm's!
Doch wenn der blut'ge Kampf ist abgethan,
Führ' einen hohen Scheiterhaufen auf,
Nimm meines Heers verwittertes Gebein
Und deine Todten, daß der Flammen Macht
Den Siegern und den schmählich Unterlegnen
Gemeinschaft gebe. Füll' die Asche dann
In Krüge und erbau' ein Siegesdenkmal,
Drauf schreibe, daß die Götter Varus hier
Verdarben, daß Germanicus ihn rächte.

(Geht fort.)

Germanicus.

Bei deinem Haupte schwör' ich's zu vollbringen!

(Sinkt zurück.)

Flavus (ins Zelt tretend).

Erwache, Feldherr! Mit den ersten Strahlen
Des Morgens sah'n wir in den frischen Gründen
Uns gegenüber deutsche Helme blitzen.

Germanicus (auffahrend).

Schlief ich? Nein! Sprach er nicht so klar, so deutlich?
Er war's! Er sagte Sieg! Auf, zu den Waffen!
Ist der Cäcina hier?

Flavus.

Kein Haar von ihm.

Germanicus.

Laß ihn; wir gehn hinaus. Aus offnen Thoren
Führ' ich das Heer dem Feind in's Angesicht.
Der Sieg muß unser sein!

Flavus.

So denk' auch ich.

Stertinius (eintretend).

Ein Bote von den Deutschen, der zu dir,
Armin's Gesandter, kommt.

Flavus.

Er trete ein.

Marbod (eintretend).

Bist du Rothari, den die Römer Flavus
Zu nennen lieben?

Flavus.

Ich!

Marbod.

Armin sagt dir,
Er wolle dich vor Anbeginn der Schlacht
Gern ohne Waffen sprechen. — Eh' ein Bruder
Den Bruder angreift und sein Vaterland,
Darf wohl ein kurzes Wort gewechselt werden.
Er kommt allein, ohn' Panzer, ohne Schwert,
So wünscht er, daß auch du erscheinen möchtest.

Flavus.

Und für den Fall, daß hier Verrath im Spiele?

Marbod.

Bleib' ich im Lager hier. Was uns betrifft,
Wir wollen keine Geiseln.

Germanicus.

Meine Antwort,
Er würde kommen.

Marbod.

Bist du Römer etwa
Germanicus, der Feldherr?

Germanicus.

Hast du mir
Auch eine Botschaft von Armin zu sagen?

Marbod.

Das nicht. — Ich dachte nur, wir könnten uns
Vielleicht noch treffen heut! Ich suche mir
Die Besten immer aus in solchen Zeiten. —
Wir kennen nun einander.

Germanicus.

Lernen uns
Vielleicht noch besser kennen in der Folge.
Du aber bring' Arminen diese Botschaft —
Am heut'gen Tage wird des Varus Tod
Von uns gerochen werden an den Deutschen!
Hier, wo ihr einst die Römer überfielt,
Soll, eh' der Tag sich neigt, ein Denkmal wachsen,
Das unsre Rache stolz der Nachwelt kündet!
Das schwör' ich ihm bei meinen Todten hier
Und meinen Göttern!

Marbod.

Wodan's Hammer wird
Vor euren Göttern nicht die Wucht verlieren!
Und ich in aller Deutschen Namen schwöre
Dir kühn entgegen, wenn du heute siegst,
So schlagen wir dich morgen, und solang
Noch Männer wachsen auf der deutschen Erde,

Soll ungestraft kein Römer diese Fluren
Als Herr betreten dürfen. Dir, Rothari,
Dir seh' ich's hell geschrieben an der Stirn,
Dein unerhörter Wahnsinn wird sich strafen!
Kein Mann, und wär' er von den besten einer,
Entrann den Göttern, der mit fremden Feinden
Auszog, die Freiheit seines Vaterlandes,
Das ihn gebar, erzog und stark gemacht,
Frech anzugreifen — Marbod sagt dir das!

(Ab.)

Dritte Scene.

Einsame Gegend.

Armin. Rothari.

Rothari.

Armin, dich grüßt mein Herz!

Armin.

Rothari! Bruder!
Was zaubert deiner Hand vertrauter Gruß
Für Glück in meine Brust!

Rothari.

Wir sahn uns lange,
Uns Jahre nicht.

Armin.

Und welche Jahre, Bruder!
Wo eins uns älter macht als zehn vor Zeiten,
Und Thaten in sich häuft, die sonst vereinzelt
Jahrhunderte erfüllten.

Rothari.

Laß dich anschau'n. —
Wie hat der Krieg dich schnell zum Mann geschmiedet!

Armin.

Ja wohl, geschmiedet; wär' mein Herz ein Ambos,
Er wäre längst zersprungen von den Schlägen.

Rothari.

Wer hätt's dir angemerkt, als du in Rom
Mit mir die Welt genossest!

Armin.

O, wer hätt' es
Mir angesehn, da ich hier unter euch
Zu Varus' rechter Hand bei'm Mahle saß,
Und römische Kohorten kommandirte! —
Zwei Jahre sind's, seitdem der Götter Güte
Die Augen mir geöffnet, — o Rothari,
Ich seh' dir's an, verblendet, willst du rufen,
Bedauern preßt die Lippen dir zusammen,

Ich seh's; o wär' es anders — hätten mir
Die Götter statt der Siege dich gegeben,
Mein Dank wär' größer. Denn dich liebt' ich stets,
Von meiner ersten Kindheit, wo du mir
Freund warest und Beschützer. Soll auf ewig
Zerrissen sein, was wir untrennbar glaubten?

Rothari.

Zerrissest du die Bande nicht allein,
Die uns vereinten?

Armin.

Nein! — bei allem nein,
Was heilig mir erschienen. Mußt' ich nicht
Dem Rufe meines Volks entgegeneilen?
Ich ging, kaum weiß ich wie; mich hob die Kraft
Des Heeres auf den Schild, ich kämpfte, siegte,
Und dachte sehnsuchtsvoll an deine Hülfe;
Ich sandte Briefe, Boten — doch du gabst
Mir zornig Antwort. Heute frag' ich wieder —
Vielleicht zum letzten Mal, denn diesem Tage
Bringt mancher Krieger sich als Opfergabe.
O komm zu uns, zu deinen alten Freunden! —
Zu denen, welche deine Sprache reden; —
Zu denen, die zu deinen Göttern beten; —
Die alle von der heil'gen Flamme glüh'n,
Die Freiheit zu erstreiten. — Wenn ihr siegtet,

Wär's nicht ein Vorwurf dir? Was kann der Römer
Zum Dank gewähren? Kann er deine Abkunft
Verändern? Bleibst du fremd nicht unter ihnen?
Sitzt nicht bei allen Ehren, allem Ruhme
Der eine Stachel stets in deinem Herzen,
Daß du mit eignem Blute das erkauftest? —
Und bist du nicht bei uns ein freier Fürst? —
Dort eines Kaisers Diener, dessen Gnade
Mehr Sold ist Belohnung? — O mein Bruder,
Kehr' um zu deinem Volke!

Rothari.

Halt nur ein! —
Das trifft mich nicht. Vor Roms gigant'scher Größe
Verschwindet dein Gespött. Vor solchem Herrscher
Das Haupt zu senken, brächte keinem Schande;
Ihm dienen — keine Ehre schätz' ich größer.
Frei wollt ihr sein? — Erkenn' die wahre Freiheit
Zu Füßen Roms. Gesteh', war es nicht dort,
Wo du zuerst empfandest unsres Volkes
Unbändig Wesen? Wo Gesetz und Ordnung
Du schätzen lerntest? — Reißt ein blinder Trieb
Der Rache dich zum Kampf, schaart wilde Wuth
Das Volk jetzt um dein Haupt, o dann vergiß
Der Zeiten nicht, da sich die Raserei
Gelegt hat, da der ew'ge innre Zwist,
Die eigne Brust zerfleischt. Sie folgen dir,

Du ziehst sie fort. — O glaub's, wenn auf ein Wort
Aus deinem Munde sie, ein wildes Heer,
Bezaubert auf uns stürmen, gleichst du wahrlich
Dem Knaben, der auf losgerissnem Pferde
Hinstürmet in den Wind und glaubt, ihm wär'
Der Renner unterthan; — er soll versuchen,
Einhalt zu thun, da wirft es ihn zerschmetternd
Auf das Gestein, und vorwärts! — Also wird
Enttäuschen dich das Volk; du stehst verlassen, —
Wirst deine Hände zu den Wolken heben,
Und dein Geschick verfluchen. — Hältst du mich
Für einen Feind des Landes? Diesen Namen
Verdient' ich neben dir. Mehr bring' ich Nutzen
Dem Volk, dem ich, mit blut'gen Händen freilich,
Das Gute schenken möchte, dem ich Frieden
Und wahres Heil von ganzer Seele wünsche;
Dir, Bruder, mehr als allen — kehre rückwärts! —
Wir streiten für ein Recht; du möchtest Ehrsucht
Gern hinter Pflicht verstecken. Wendet sich
Von mir dein willig Ohr, so leih's dem edlen
Germanicus, der hier nicht anders spräche,
Der deinen Fall betrauert, wie ich traure;
Schwertlos zum Gruße seine Hand
Dir ausstreckt, gleich der meinen. — Sieh, schon kräuselt
Bedenken deine Stirn. Komm mit! — wir sind
Ja deine Freunde. Komm! — Ein Grab für das,

Was hinter uns — o komm! Sieh, dort liegt Rom! —
Dort eine Welt dir offen! —

Armin.

Was ihr seid,
Das wußt' ich längst — drum sage was ihr gebt. —
Ein Krämer preist die eigne Ehrlichkeit,
Um seiner Waare Mängel zu bemänteln.

Rothari.

Verzeihung bieten wir für's Erste dir.

Armin.

Die bietet nur ein Sieger Unterlegnen.

Rothari.

Wir bieten unsern Schutz, wenn ihr euch fügt.

Armin.

O Schlauheit! Rom beschützt uns gegen Rom!

Rothari.

Wir bieten euch gerechte Untersuchung,
Abhülfe der Beschwerden, und Entscheid
Nach strengem Recht und gültigen Gesetzen.

Armin.

Für diese Hand voll Worte, so die Lüge
Einst mit der Wahrheit buhlerisch erzeugt —
Die, seit die Welt gestanden, für die Völker
Nur eine Form der Unterdrückung waren, —
Soll ich ein Heer entwaffnen, das ihr fürchtet? —

Geh — trau' Nachgiebigkeit mir zu; Verrath —
Glaub's mir — ist meine Sache nicht, Rothari!

Rothari.

Dem Recht sich fügen, nenn' ich nicht Verrath!

Armin.

Kein Volk hat Recht, ein andres zu beherrschen!

Rothari.

Der Schwache huldigt klug der stärkern Macht!

Armin.

Wer schwach sich fühlt, der gehe hin und diene —
Wen Kraft erhebt, vertheid'ge seine Rechte!

Rothari.

Aufruhr ist nicht die Tochter ächter Kraft,
Ist Fieberwahnsinn, dem die Ohnmacht folgt!

Armin.

War's nur Aufregung, die den Varus fällte?

Rothari.

Heimtück'scher Ueberfall; — Siegt auch ein Räuber?

Armin.

Bald werden unsrer Eichen Aeste stöhnen
Von Siegstrophäen, die wir den Göttern weih'n! —
Und unsre Freiheit giebt uns unsre Rechte!

Rothari.

Ich sage dir, in euren Eichenhainen
Wird bald der Römer feste Balken schlagen,
Um euren Nacken unterm Joch zu halten! —

Armin.

Hab' ich's erfunden? — Lebten unsre Väter
Nicht frei? — Und unsre Freiheit wär' ein Traum,
Wär' ein Verbrechen? —
Freiwill'ge Knechtschaft Recht? — Nenn' mir ein Volk,
Das eines andern Oberherrschaft nicht
Abschütteln möchte. — Götter, Eltern, Freiheit
Gleich todter Asche in den Wind zerblasen? —
Verräther! — das
Wagst du zu denken, wagst du mir zu sagen?

Rothari.

Man wird schon Mittel finden, euch zu zeigen,
Wie man den Uebermuth zu bänd'gen weiß,
Und sich zu schützen vor der Barbarei! —
Das ganze Land soll eine Schule werden
Demüthigen Gehorsams! —
Von eurer Freiheit soll, bei meiner Treu,
Bald kaum ein Mährchen übrig sein; — ihr sollt
So sehr in Ketten gehn, daß eure Kinder
An dem Gerassel ihre Freude haben!

Armin.

Schweig! empöre
Mich nicht zur Raserei — Hätt' ich mein Schwert! —

Rothari.

Ja, hätt' ich meins für dich, entlaufner Sklave!

Armin.

Die Römer sollen bis zum letzten Mann
Die Erde röthen! — Wehe den Gefangnen!
An uns sollt ihr verlernen, freien Völkern
Zu nahen euch! — Beim Wodan! — die Erinnrung
An mich und meine Schaaren wird auf ewig
Euch das Gelüst benehmen! —

Rothari.

Verderben über euch! —

Armin.

Verderben — ja!
Wenn wir euch von der Erde nicht vertilgen!

Vierte Scene.

Schlacht, vor dem römischen Lager.

Armin.

Zurück! — Laßt's uns genug sein — haltet auf!

Marbod.

Vorwärts! — die Wälle klettern wir hinauf!
Nur leichter Sand — nichts weiter! O sie flieh'n,
Wie Schafe sich zur Hürde drängen ein,

Strömt's in die Thore. Auf! drängt nach, Genossen!
Die Wälle aufwärts! Brände in die Zelte!

Armin (hält ihn auf).

Sieh doch, was wir gewonnen! — Ist's denn möglich,
Ermüdet jene Balken umzureißen? —
Der Sieg ist unser, wenn wir Einhalt thun.
Für morgen bleibt der Rest, den wir gemächlich
Uns holen werden. Wenn Verzweiflung jetzt
Die Römer packt, so wird das Lager uns
Ein Grab des Sieges sein, den wir erstritten.

Marbod.

Hört nicht auf ihn! Wir sind in gutem Zuge!
Nur drauf! Wir setzen nach, da kommen wir
In Uebung, weite Schritte auszuholen!
Wir springen mit hinein! Folgt mir! — mein Helm
Führt euch als Zeichen in des Lagers Herz!
Sie müssen alle nieder — heute wird
Der Teutoburger Wald zum zweiten Male
Mit Römerblut gedüngt! dann grünt die Eiche
So lustig auf! Schnell vorwärts! Wo ich gehe,
Da drängt nur nach, wir stürmen Alles heute —
Vorwärts!

Armin (tritt ihm in den Weg).

Halt ein! — ich will's — du sollst! — giebst du der Klugheit
Jetzt nicht Gehör, so weiche dem Befehl! —
Ich bin von euch erwählter Herzog hier,

Und ich befehle euch kraft eures Willens
Rückwärts!

Marbod (wüthend).

Du wagst mich aufzuhalten? — Aus dem Wege!
Mir willst du hier befehlen? Bleib zurück!
Mir sollte Wodan nicht entgegentreten! —
Ich rath' es keinem! Vorwärts, Brüder, Freunde!
Hört nicht auf das Geschwätz! —

Armin.

Er ist von Sinnen.

Alle.

Ihm nach! — hoch lebe Marbod! Sturm! In's Lager!

(Ab.)

Armin.

Vorwärts denn mit den Göttern! — Ist's nicht anders,
So mag ich toll sein, wenn sie alle rasen.

(Ab.)

(Auf dem verlassenen Platze erscheinen die Frauen und Kinder der Deutschen.)

Ruota.

Hei, wie sie drunter schlagen! Schau' die Fürsten!
Schau' Marbod's Mähne, die vom Helme flattert; —
Er hebt die Axt und schmettert an die Thore; —
Sie reißen an den Pfählen! hei! — sie wanken! —
Sie wanken! seht — da bricht das matte Holz —
Da bricht es ein — da stürzen sie hinauf! —

Knabe.

Armin kämpft neben Marbod! — Heil Armin!
Heil dem Cherusker! —

Ruota.

Immer donnert Marbod
An's Thor. Die halten gut.

Alle.

Da bricht es auf!

Ruota.

Sie dringen ein, seht ihr? — und wie sie wüthend
Dort von den Wällen auf sie niederschlagen.

Knabe.

Armin! — da ist er wieder, seine Axt
Fliegt wie 'ne blut'ge Flamme durch die Lüfte! —
Ha seht! — den traf er gut.

Ruota.

Er geht zurück?!
Da stürzen sie hernieder von den Wällen,
Die Unsern und die Römer folgen nach!

Alle.

Weh uns — sie weichen; weh, sie gehn, sie kommen!

Knabe.

Heil Wodan! ha! sie dringen wieder vor —
Seht ihr Thuiskon dort, seht ihr Armin?
Die kämpften miteinander.

Weib.

Seht den alten —
Die grauen Locken Inguiomer's; — er drängt
Sich zu Armin, nun kämpfen sie zusammen,
Die Fürsten!

Knabe.

Aber dort — da geht's zurück! —
Marbod dem großen Römer gegenüber —
Das ist gewiß der Feldherr. Vor dem Helme
Hat er 'nen Pantherkopf.

Ruota.

Marbod, du wankst? —
Rückwärts — ha, bei den Göttern! immer schneller,
Die Römer haben frische Kraft geschöpft.
Da ist er wieder vor!

Knabe.

Ja, mitten drin,
Er schlägt nach allen Seiten; — dort Armin!
Reißt ihn heraus!

Alle.

Sie kommen! — fort, sie kommen! —
(Ab in wilder Flucht.)

Fliehende Deutsche.

Lauft in die Wälder! — flieht! — wir sind verloren!
(Mit Marbod und allen andern erscheint Germanicus.)

Marbod.

Ich kann nicht wieder vor; — mich reißt's zurück.
Ha steht! könnt ihr nur laufen? steht, Genossen!

Germanicus.

Da treffen wir uns wieder, stolzer Marbod!

Marbod.

Zur rechten Zeit, ich sehnte mich danach!

Ruota.

Schlag' ihn zu Boden, Marbod! — denk' des Vaters,
Denk' meiner! Auf, erleg' ihn!

Germanicus.

Nun mag dein Schicksal dir die Lehre geben,
Die heut dein ganzes Volk mit dir empfängt!

Marbod.

Ha! noch ist nichts verloren! — und so lang
Mein Kopf noch hält, hält unsre Sache auch!

Germanicus.

Laß deine Prahlerein, ihr seid geschlagen!

Marbod.

Du zögerst, Feigling?
(Dringt auf ihn ein. Gefecht. Marbod sinkt zu Boden.)
Weh mir! ich bin verwundet!

Ruota (zu ihm niederstürzend).

Weh mir! — er stirbt! Weh mir! — er ist besiegt!

Germanicus.

Jetzt auf, sie zu verfolgen! Keine Spur
Soll bleiben, daß die Rache völlig werde.

(Ab.)

Marbod. Ruota.

Ruota.

Ach Marbod, deine Wunde schnitt so tief!

Marbod.

Ach Ruota! — dich zu lassen! So besiegt
Hinwegzugehn! — So schlechten Tod zu sterben!

Ruota.

Du warst der Erste stets, dein Ruhm ist groß!
Wenn wir die Tapfersten des Volks besingen,
Dann tönt dein Name laut; — o weh! — das Blut
Färbt deine Stirne roth. — Ach! deine Hand!
Drückt meine nicht; so kalt ist sie und matt.

Marbod.

Bald steigt der große Wodan zu mir nieder
Und winkt mir, ihm zu folgen zu den Vätern.
O! daß wir weichen mußten! Waren sie
So herrlich nicht geschlagen? Schossen sie
Nicht furchtsam in das Lager? Und sie siegten! —

Ruota.

Du warst der größte doch von allen Kriegern.
Die Mähne deines Helmes seh' ich noch —
Dort an den Thoren, wo du kämpfend standest,

Und schlugst sie auf; — Marbod! wie schlug mein Herz,
Als ich den Donner deiner Streitaxt hörte.

Marbod.

Ich habe treu gestritten; dachte stets
An unsre Ehre nur und an das Rechte;
Voran ging ich, wenn wir zum Kampfe eilten;
Der letzte war ich, wenn wir weichen mußten;
Die Götter hielt ich stets geehrt und heilig,
Und dich in meinem Herzen ohne Falsch; —
So reiß' denn, Norne, meinen Faden ab,
Nichts And'res mehr erwart' ich.

(Stirbt.)

Ruota.

Marbod! Geliebter! Wenn ich's rufen wollte,
Daß mir die Brust zerspränge, hört' er's nicht,
Der sonst, wenn ich die Lippen nur bewegte,
Dem Wort zuvor mir jeden Wunsch erfüllte! —
Wie ist es wüst geworden rings umher! —
Ach, nur das Zittern deines Augenlides
War Leben mir und Trost — nun ist's vorbei.
Weit, weit trug dich dein letzter Athem fort —
Wie weit dein Herz von meinem! — Todt — gestorben!
Ach, ohne Leben du! — ich fass' es nicht,
Was es bedeuten will. Mir däucht, als lebt' ich
Nicht mehr — ach ohne dich — Marbod! — allein;
Marbod — von dir verlassen? —

Und all' dies Denken reicht wie tausend Hexen
Einander sich die Hand — tanzt vor den Augen
Mir wild umher; Marbod, errette mich! —
Nur deine Hand! Ha! sind das nicht die Römer,
Die siegberauscht mit ihren Fesseln eilen?
Mich weit hinwegzuführen in die Knechtschaft; —
Marbod, von dir hinweg! Sie nah'n — sie nah'n! —
Sie reißen ihm die Waffen von den Gliedern
Zum Zeichen ihres Sieges; — ha! verflucht
Sei jede Hand, die raubend ihn berührte!
Verflucht die Hand, die seine Wunden schlug!

(sie ergreift sein Schwert)

Wie sollt' ich zaudern
Zu sterben, da der beste Mann erschlagen?
Da mir's gegönnt in seinem Arm zu liegen,
In blutiger Gemeinschaft? — Schneide, Schneide
Mir tief in's Herz und du vereinst uns beide. —

Dritter Aufzug.

Erste Scene.

Wald. Adgandester allein.

Adgandester.

Verloren unsre Schlacht; — und er getödtet!
Grämst du dich, Adgandester? Wäre Sieg
Erwünschter Trost für dich? Ja, wenn die Lüge
Mir so vertraut als Haß am Herzen läge,
Dann sagt' ich's. Nein, — laß sterben, laß verderben;
Wenn ihn der Tod nur am Genick geschleudert
Aus dieser Bahn des Ruhms. — Ich bin kein Engel, —
Will keiner sein, und duld' es nicht, wenn Tugend

Mich vorwurfsvoll verachtet. Mag die Freiheit
Verloren sein, eh' unter ihrem Mantel
Der Knabe Buhlschaft mit dem Ruhme treibt.
Ich weiß recht gut, ihm theilte das Geschick
Mit Scheffeln aus, wo Andre Körner zählen; —
Gleich mir zum Beispiel. Besser mich zu wünschen,
Als ich geschaffen bin, ist mein Gebet nicht.
Ich bin der, der ich bin, und weil ich's bin,
Freu' ich des Tages mich, der ihn verdorben.

Franko (tritt auf).

Glück auf! du lebst —

Adgandester.

Ich lebe, — und so viel übrig
Von meinen Leuten auch.

Franko.

Ich führe kaum
Die Hälfte meines Volkes aus der Schlacht.
Sahst du Armin?

Adgandester.

Fliehn sah' ich ihn gleich uns,
Seitdem nicht ferner.

Franko.

Meine Leute liegen
Erschöpft am Saum des Waldes und erwarten
Von mir Befehle. Aber wenn ich riefe:
Bringt einen Mund voll Trank, ich fände keinen.

Abgandester.

So viel hab' ich gerettet, deinen Durst
Zu löschen. Man bereitet meine Zelte,
Und was ich habe, theil' ich gern mit dir;
Doch ist's nur wenig.

(Brinno und Thuiskon treten auf.)

— Wollt ihr meine Gäste
Zum Nachtmahl sein?

Thuiskon.

Ich denke nicht an Essen
Und Trinken, Abgandester. —
Wer kann von uns jetzt sagen, was er thun will,
Nur eine Stund' im Voraus? Habt ihr Botschaft,
Wie sich die Römer stellen?

Brinno.

Wir durchforschten
Den ganzen Wald und auch das weite Blachfeld,
Ob wir Armin nicht fänden; wär's auch nur
Die Leiche. Aber Marbod nicht einmal
Bot sich uns dar, so gut ich mir die Stelle,
Wo er zur Erde sank, gemerkt; die Sueven
Sind trauernd noch mit vielen Fackelbränden
Geschäftig, ihn zu suchen; Weiber, Kinder,
Als heulende Gefährten, wühlen, wälzen
Die Leichen hin und her, und zeigt ein Antlitz

Bekannte Züge, bricht aus tausend Kehlen
Verdoppelt Winseln aus.

Saxo (tritt auf).

Saht ihr Armin?

Adgandester.

Wir nicht.

Saxo.

Nie fehlt sein weiser Rath uns mehr,
Als heut'gen Tages.

Adgandester.

Da er diese Schlacht
Verloren, glaubst du, müss' er Mittel wissen,
Geschehnes umzuschaffen ungeschehn?

Brinno.

Verloren?

Franko.

Wahrlich, nein!

Thuiskon.

Wenn jeder stand
So fest wie er, dann war auch nichts verloren!

Adgandester.

Meint ihr? Wo ist er denn, der uns geführt? —
Wird einer widersprechen, wenn ich sage,
Er säße bei den Römern, eifrig zählend
Den Preis für seine Dienste? —

Thuiskon.

Das ist nicht wahr!

Brinno.

Verläumdung!

Saxo.

Dafür steh' ich; — nichts als Lügen!

Franko.

Bei Wodan!

Adgandester.

Wohl — Verläumdung. — Ich behaupte
So viel auch nicht; doch sag' ich dies: er führte
Uns in die Schlacht; wir wurden dann besiegt,
Ist das nicht deutlich?

Saxo.

Deutlich. Aber dunkel
Warum du's sprichst, als ob's nicht deutlich wäre.

Adgandester.

Hört an! die Römer siegten. — Wir sind todt; —
Schwach wenigstens. — Er sprach mit seinem Bruder,
Der bei den Römern dient, geheim vor'm Treffen; —
Das wißt ihr. — Und die Römer siegten dann,
Und wir sind nichts. — Und er ist bei den Römern,
Sein Bruder ist des Römers rechte Hand! —
Beim Wodan! — Faßt ihr's nicht? — Ist das nicht deutlich?

Thuiskon.

So hätt' er uns verrathen? —

Abgandester.

Prüft euch selbst. —
Wenn er jetzt käme. — Mit der Römer Hülfe
Als ein Tyrann zu herrschen? — Wäret ihr
Im Stande Nein! zu rufen? —

Thuiskon.

Ich stäch' ihn nieder! — Doch das ist Verläumdung.

Abgandester.

Du sagst, es ist nicht so. Kannst du's beweisen?
Ich sag', es ist, und gebe den Beweis. —
Fragt euer Herz. — Doch kommt er wohl vielleicht
Und lockt uns zu der letzten Schlacht, damit
Der angefangne Untergang vollendet,
Und gründlich sei — und dauernd. Ich empfand
Das Alles vor der Schlacht. — Ich schwieg. — Denn oft
Erscheint die Wahrheit schändlicher Verrath,
Und muß verbergen sich. — Er ist so schlau,
Wie Niemand unter uns; — und was er selbst
Nicht ausgedacht, das stecken ihm die Römer,
Bei denen er gelernt, wie man ein Volk
Erst toll zu stacheln hat, und dann, wenn Blindheit
Es ganz umfängt, die Fesseln anzulegen. —

Brinno.

Gieb uns Beweise!

Thuiskon.

Schändlich ist's, zu denken,
Daß er uns so getäuscht.

Franko.

Doch fast wahrscheinlich.

Saxo.

Weh uns, wenn Adgandester wahr gesprochen.
Wir sind verloren!

Adgandester.

Ja, das fühlt ein Jeder,
Wir sind verloren, denn — er kommt! —

Thuiskon und Alle.

Er kommt!

(Armin tritt auf mit Rada. Ihre Leute tragen ihnen Marbod's Leiche nach.)

Armin.

Willkommen, Freunde! — Marbod's blut'ge Bürde
Hielt mich entfernt. Wie steht's? Nur frischen Muth!
Von den Cheruskern führen noch Zehntausend
So fest das scharfe Eisen in der Hand,
Wie ich den ungebrochnen Muth im Herzen. —
Wißt ihr vom röm'schen Lager? — Rada hier,
Mein tapfrer Freund, bringt eben neue Kundschaft.

Rada.

Die Römer gehn zurück.

Adgandester.

Sie gehn zurück? —

Das ist unmöglich.

Rada.

Sichre Ohren hab' ich —

Und selber es gehört; schon ziehn sie fort. —

Wenn wir sie überfielen!

Armin.

Kein Gedanke

An Ueberfall. Wir müssen erst bedächtig

Erfahren, was wir haben — wo wir stehn,

Und folgen, wenn die gräßliche Erschöpfung

Vorüber — morgen, denk' ich.

Adgandester.

Also wieder

Dem Feind entgegen!

Armin.

Wieder? — Sollen wir

Jetzt etwa ruh'n? Wir sammeln auf der Stelle

Ein jeder seine Leute. Schon hab' ich

Auf's Neue sichre Männer ausgesandt,

Von denen hängt es ab, ob ich sogleich,

Ob später mich entschließe.

Adgandester.

Dein Entschluß

Ist dein Entschluß; nichts weiter. —

Armin.

Willst du sagen,
Daß du nicht folgen würdest?

Abgandester.

Viele sagen
Mit dir dasselbe Wort.

Thuiskon.

Wir sind erschöpft;
Von meinen Leuten liegen mehr als tausend
Vom Schwert der Römer.

Franko.

Kaum die Hälfte hab' ich.

Saxo.

Und meine Sachsen sind beinah vernichtet.

Abgandester.

Wir haben viel verloren. Schlacht ist Thorheit.
Wir sind zersprengt, vernichtet. Ja, wenn du
So toll uns nicht geführt, dann wär' das Lager
In unsern Händen. Sieh nur, Marbod liegt
Gefallen, unser Tapferster. Die Sueven,
Sein Volk, sind ganz vernichtet. Meine Leute
Sind, wie auch ich, entschlossen ihre Heimath
Schnell zu gewinnen. Kann aus diesem Kriege
Ein Vortheil uns erwachsen? Abgeschnitten,
Matt, entmuthigt,
Geschmolzen ganz unsäglich, sitzen wir

Und denken noch an Kampf? Was das Geschick
— Ich klage Niemand an — mit uns gewollt,
Ist eingetroffen. Wollen wir den Göttern,
Noch sterbend widerstreben? Du verlierst
Am wenigsten; denn hast du ausgespielt
Auf dieser Seite, find'st auf jener du
Nicht wen'ger guten Platz; wir andern aber,
Wir stehn mit unsern letzten Kräften ab
Vom Kampf, der nicht allein ein Frevel ist
Gegen das Volk, nein gegen unsre Götter! —

Armin.

Schwachköpfger Feldherr, der mit schwerem Herzen
Stets rückwärts blickend sagt: das ist verloren —
Da könnten wir jetzt sein, wenn das und das
Nicht eingetroffen wäre — So viel zählten
Wir vor der Schlacht, und so viel sind gefallen. —
Was nützt die lange Rechnung? Strecken wir
Die Waffen? frag' ich erstens. — Nein! beim Wodan! —
Die todten Krieger mag die Parze zählen,
Ich frage nach den Lebenden. — Wieviel? —
Blickt nur umher: genug um anzugreifen!
Zum dritten frag' ich, was die Römer denken.
Sie glauben uns zerstreut, entmuthigt, zitternd,
Ganz so wie Adgandester uns beschrieben,
Ist das nicht großer Vortheil? — Unerwartet
Wird unser Angriff sein. Wir wollen siegen,

Dann um Verlornes trauern, und bestreiten,
Wem dies und jenes sei zur Last zu legen. —
Wir hätten auch gesiegt, wenn Marbod's Muth
Zu weit uns nicht geführt; — die Römer haben
Unendlich viel verloren; — sie befürchten
Das Aergste jetzt von uns.

Thuiskon.

Wir sollen gleich
Von Neuem eine Schlacht den Römern liefern?

Armin.

Du fragst? — O ich vergaß, was jener dort
Nur anzudeuten wagte. Ist bei euch
Verschwunden das Vertraun auf meine Leitung,
So wählet einen andern!

Thuiskon.

Mißtrau'n hegen
Wir wahrlich nicht. Doch wollen wir bedenken,
Was du gesagt.

Brinno.

Nein, du bleibst unser Herzog! —
Doch denk' ich, ist es rathsam, sich gemach
Zu sammeln und zu stärken.

Franko.

Adgandester
Hat nicht gerade Unrecht.

Armin.

Das will sagen,
Du weißt hier nichts zu rathen. — Thuiskon, sprich,
Folgst du mir nach?

Thuiskon.

Ich will dir morgen sagen,
Was ich beschlossen. —

Saxo.

Ruhen wir die Nacht.
Auch morgen ist ein Tag.

Armin.

Morgen? — was morgen?
Wird erst ein Traum euch sagen, daß wir alle
Verloren sind, wenn wir die Waffen senken?
Fühlst du's hier nicht, so wirst du's niemals fühlen.
Zu kostbar, um zu denken, ist die Nacht,
Wir müssen handeln. Ruf' ein freudig Ja,
Und tritt auf meine Seite.

Adgandester.

Geh hinüber,
Laß dich bedeuten. — Er versteht zu reden,
Und wenn er eine schwache Weide fand,
Sie nach Belieben um die Hand zu winden.

Armin.

Nun denn, so gieb dem Manne nach, der uns
Gern in's Verderben stürzte!

Thuiskon.

Stimm' ich auch
Nicht Adgandester'n bei, so denk' ich, wie
Des Glückes Ungewißheit wir erfuhren.

Armin.

O Marbod, wollt'st du reden hier statt meiner! —
Doch du liegst todt; — ist denn mit dir die Kühnheit
Erstorben auch, die jedes Herz beseelte,
So lang das deine schlug? Ist denn, seitdem
Dein Schwert der Hand entfiel, in allen Händen
Zum Kinderspiel geworden scharfe Wehr? —
Dich ruf' ich an, Thuiskon! — Bei dem Anblick
Des blut'gen Marbod frag' ich dich, wenn er,
Statt starren Todes, noch ein Lebensfünkchen
Beherbergt' in der Brust: und flehend riefe,
Verlaßt mich nicht, o Brüder, steht mir bei! —
Wir aber gingen kalt an ihm vorüber,
Als kennten wir ihn nicht; — wärst du deß fähig?
Nein, nein! — du wärst es nicht. Doch er ist todt,
Er ruft dich nicht; doch da dein Vaterland
Aus tausend Wunden blutend zu dir schreit,
Dich anfleht, ihm zu helfen, — willst du rechnen,
Ob du dabei das Leben selbst verlörest?
Darf eine Rücksicht heben frech ihr Haupt,
Dich zu verhindern? Bei dem Blute, Thuiskon,

Das dich erzeugte, frag' ich, kannst du mir
Verweigern deinen Beistand?

Thuiskon.

Nein, beim Wodan,
Ich folge dir! —

Armin.

Und Franko, tapfrer König der Sigambrer,
Vergaßest du, daß eine trübe Zeit
Unbeugsam Herz und große Thaten fordert?
Wirf die Berechnung dessen, was geschehn,
Und was im schlimmsten Fall geschehen könnte,
Vom Herzen ab, —
Und trau' dem Zug des Arms, der beim Gedanken
An Rom und unsre Schlacht vor Rache zitternd
Zum Schwerte greift. Verloren ist nicht viel,
Doch wenn wir zaudern, Alles und auf ewig! —

Franko.

Nein, wahrlich nichts verloren, wenn Armin
Das Heer befehligt. Hier ist meine Hand!

Saxo.

Hier nimm die meine.

Brinno.

Hier die meine auch.

Inguiomer.

Ich gehe mit euch allen.

Rada.

Wenn Armin
Zum Kampfe ruft, wird Rada niemals fehlen.

Alle.

Wir folgen dir, Armin! —

Armin.

Ich wußt' es, tapfre Fürsten, daß ihr alle
Gleich mir verachtetet ein schmachvoll Leben. —
Nun dich zum letzten frag' ich, Adgandester,
Folgst du mir nach?

Adgandester.

Du redest hier, Cherusker,
Als krönten meine Jahre deinen Scheitel,
Und wär' ich nur ein Kind. Wenn deine Augen
Für andrer Leute Thaten sehend wären,
Du dächtest, Jüngling, anders von den deinen. —
Liegt nicht der Vorwurf schon im stolzen Tone,
Mit dem du sprichst, als wär' ich feig gewesen
Im Kampf, den du verlorst? Geh, frag' die Römer,
Wieviel von Adgandester's Schlägen sanken,
Und das erwägend, lerne seiner Stimme
Im Rath der Fürsten mehr Gewicht zu geben.

Armin.

Mag sich ein Feigling rühmen, daß er nicht
Gezittert. Warst du tapfer, strittest du
An deiner Mannen Spitze, dann erfülltest

Zu deiner Ehre die geringste Pflicht.
Beim Himmel, wird erst Tapferkeit Verdienst,
Sind Muth und Kraft Auszeichnung bei den Männern,
Was sollen wir bartlosen Knaben sagen,
Die sich im Kampf wie junge Löwen schlagen? —
Gehst du mit uns? — kein Wort? — wir andern gehn.

(Sie gehen alle fort und nehmen Marbods Leichnam mit sich.)

Adgandester (allein).

Du schämst dich, hirnlos Haupt, und deine Scham
Macht dich der Klugheit taub. Da folgen sie
All' dem Cherusker nach, und trotzend bleibt
Mein Fuß zurück. Ging' ich zu Rom hinüber,
Wer weiß, ob mein Gefolg' mich ließe ziehn? —
Mein Land in Römerhänden. Ohnmacht, Wuth
Mein einzig Erbtheil. O welch stolzer Anblick,
Wenn Adgandester, der Arminen's Bitten
Abwendend sich, zum Bessern dann bekehrt,
Reumüthig nachkommt; Treu und Wahrheit heuchelnd,
Da ihm im Herzen Wuth und Rache wohnen; —
Von jenen mißgeachtet, vor sich selbst
Ein armer Schwächling; Götter! — und ich bin
Ein Fürst, und habe Fäuste hart wie Eisen! —

Zweite Scene.

Straße in Rom. Der Zug der Gefangenen, welche den Triumph des Germanicus verherrlichen. Segest in Fesseln, neben ihm Thusnelda gefesselt und mit einem Kinde im Arme.

Segest.

O Schmach! die Römer haben mich betrogen.
Gefesselt unter den Gefangnen schreit' ich,
Dem goldnen Wagen barhaupt nachzufolgen,
Auf dem Germanicus zum Capitol
Von weißen Rossen wird hinaufgezogen.
Hält so der Römer sein gegeben Wort?
Konnt' ich das wissen, Tochter? — Schande — Schande. —

Thusnelda.

Die Ketten fühl' ich nicht. Hier geh' ich lieber
Mit jenen andern, die das harte Schicksal
Für ihren Muth mit fremden Fesseln lohnte.

Segest.

O hätt' ich das geahnt! Ich sollt', ein Fürst,
Zu seiner Rechten gehn, als Freund des Volkes,
Das ich verfluche. Ketten trag' ich, — ha!
Und schleiche ehrlos hinter seinem Wagen.

Thusnelda.

Wo dürft' ich anders gehn, als hier im Zuge

Mit meinen Freunden? Ständ' ich dort im Schatten,
Um deine Fesseln würd' ich dich beneiden.
Erröthen würd' ich, trät' ich hier als Freund,
Hier nicht als Feind auf. Ist's nicht größ're Ehre,
Mit meinen tapfern Brüdern eines Weges
Einherzuwandeln, als dem ärgsten Feinde
Des Vaterlands als Freund zur Rechten schreiten? —
O, welcher Trost, den treuen Volksgenossen
So nah zu sein in so betrübter Stunde!

Segest.

Sie redeten von herrlichen Palästen; —
Vom Kaiser, der mich an die Tafel zöge; —
Von Sklaven, die ich hätte. — Falsches Volk! —
Wird so ein Wort gehalten? Weh, ich bin
Betrogen — bin betrogen.

Thusnelda.

Mein Vater — Götter, lenkt die Blicke seitwärts,
Seht ihn nicht an, hört nichts: — es ist das Alter,
Die Schwachheit, die aus seinem Munde redet; —
Geh' doch und sei getrost. Der Römer wird
Dir leichte Arbeit geben. Sieh, wir sind
Schon mehr als halben Weg. Wir steigen nur
Dort auf zum Capitol, dann ist's vorüber,
Und Ruhe gönnt man uns —
— O Gott, mein Kind,
Du zögst mich gern ermattet auf die Steine,

Ich will Muth fassen, will Armin's gedenken.
Man soll nicht sagen, daß sein Weib erlag. —
Komm, Vater, — weiter — komm, sonst drängt man uns,
Schling' deine Ketten um den Arm mir. Gut,
So sind sie leichter. Vorwärts!

Segest (ihr folgend).

Römer! Römer!
Du hast dein Wort gebrochen, mich betrogen.

Dritte Scene.

Kaiserlicher Palast.

Tiberius.

Heut' ist ein schöner Tag für uns, Sejan.

Sejanus.

Das Glück, das deines Vaters Waffen folgte,
Der bei den Himmlischen den Sitz genommen,
Verläßt dich nicht. Der alte Lorbeer wird
Von deiner Hand mit frischern Reisern stets
Ersetzt sein.

Tiberius.

Ist der Krieg auch nicht beendet
Und bleibt noch viel zu thun: ein guter Anfang

Lockt auch ein gutes Ende aus des Schicksals
Geheimnißvollem Willen uns hernieder.

Sejanus.

Die Götter mögen, Kaiser, dir gewähren,
Noch lange Zeit auf so ruhmvoller Bahn
Vorwärts zu schreiten. Wenn das Haupt der Welt,
Die ehmals Feinde waren, überwunden
Im Staube liegen sieht, dann darf der wohl,
Der dieses Hauptes Haupt ist, stolz aufathmend
Vom Kapitol die Erde überschaun.

Tiberius.

Das Heer, wenn gleich mit Pracht und Ueberfluß
Reichlich beladen, blieb vom alten Korne.
Es ist die alte Klinge, nur der Griff
Des Schwertes starrt von Gold und Edelsteinen.

Sejanus.

So wie es hier geschmückt zu dir hinaufzieht,
Ein Sinnbild deines Reichs, des schönste Gaben
Zusammen schimmernd deinen Sieg verschönen,
So fest und freudig zog's hinaus zum Kampfe.
Nichts widersteht auf Erden, wo des Kaisers
Erlauchtes Bildniß unter Adlerschwingen
Der Legion voraus zum Kampfe eilt.
Sie kommen näher, hörst du nicht das Rufen?

Entferntes Getön von Stimmen.

Heil dem Germanicus!

Tiberius.

Was riefen sie?

Sejanus.

Heil dem Germanicus.
Sie rufen auch dem Kaiser ihren Gruß.
Doch mehr dem Feldherrn; — das ist ja natürlich.

Tiberius.

Natürlich find' ich's eben nicht so sehr.

Sejanus.

Mir will es auch nicht scheinen. Doch ich meinte,
Natürlich ist's, wenn eines Heeres Stimme
Den hoch erhebt, der es zu Siegen führt.

Tiberius.

Ich werde künftig selbst im Lager sein.

Sejanus.

Es schadete gewiß nicht. Denn wahr ist's,
Sie lieben alle den Germanicus.
Sie stürben all' für ihn. Doch sag' ich nicht,
Daß sie nicht auch für ihren Kaiser stürben.

Tiberius.

Ich würde dir's verdenken, wenn du's sagtest.

(Für sich.)

Germanicus — er ahnet nicht, wie ich
Und Livia den August hinübersandten
In's dunkle Jenseits. Doch wer lehrt es uns?
Wir lernten's, weil wir wollten — fester Wille

Wird ihm nicht abgehn. Wer den Willen hegt,
Dem fehlt kein Mittel —

Stimmen draußen.

Heil Germanicus!

Tiberius.

War's nicht sein Name wieder?

Sejanus.

Ja, sie riefen
Heil dem Germanicus.

Tiberius.

Warum nicht mir?
Sie wissen's, daß ich's höre; daß ich hier
Im Capitol bin, ihrer zu erwarten.

Sejanus.

Tritt nur hinaus, und donnernd wird zu dir
Dein Name fliegen, auf zum Himmel dröhnen,
Daß er den höchsten Adlern in den Lüften
Die Botschaft bringt: Tiber ist Herr der Welt.

Tiberius.

Wenn sie mich sehn, ist's ihre Schuldigkeit.
Hört' ich es jetzt schon, wär' es freier Wille,
Das schmeichelt mehr.

Sejanus.

Nur das? Des Volkes Liebe
Zeigt dir kein lauter Zuruf in den Straßen.
Oft waren die, in deren Ohren noch

Das laute Lebehoch vom Morgen schwirrte,
Zerrissen Abends von demselben Volke.

Tiberius.

Was soll mir das, Sejan? das weiß ich auch,
Auf welche Rechnung das Geschrei zu setzen.
Sie brüllen nur, weil's ihren Hundekehlen
Ein angenehmer Kitzel ist zu schrei'n.
Hier ist's ein Andres. Hier ruft ihm das Heer,
Das ist kein Pöbel, das hat ein Gefühl.
Was Volksgeschrei? Wenn mir auf allen Plätzen
Der Jubel aufsteigt, sagt er mir nur das:
Nimm dich in Acht, vertrau' nur dir allein,
Die sind dir nichts. — Das lernt' ich eh'r, als du
Mit deiner Weisheit kamst mich zu belehren. —
Das will bedacht sein. Höchst gefährlich ist's,
Die alten Legionen meinem Neffen
Stets zu belassen. Wechsel ist zu loben.
Ich schickt' ihn gern nach Syrien. Aber wen
Nach Deutschland senden? Hab' ich einen andern?
Und meine leichten, asiat'schen Völker
Ihm statt des kriegsgeübten Heers dorthin?
Auch das geht nicht.

Sejanus.

Der Feldherr naht, mein Kaiser.

(Trompetenstoß. Germanicus erscheint an der Spitze des Heeres.)

Germanicus (knieend).

Heil meinem Herrn, dem ich zu dieser Stunde
Der Siege Botschaft froh bestätige,
Die seine Heere mich erringen ließen.

Tiberius (ihn erhebend).

Dir dank' ich herzlich, daß du meine Heere
Von Sieg zu Sieg, zur Heimath wieder führtest.

Germanicus.

Bei solchen Kriegern darf ein Feldherr sich
Des Siegs kaum rühmen. Hätt' ich nichts gethan,
Sie hätten mich zum Siege fortgerissen.

Tiberius.

Das zeugt von einem schönen Einverständniß.

Germanicus (feurig).

Und das herrscht zwischen uns. Beim Jupiter,
Sie lieben mich wie ihren Vater alle.
Sie folgten mir — und ging's zur Unterwelt,
Das weiß ich. Wenn am grauen Oceane
Ich in die Wellen springend ihnen riefe:
Mir nach, durch Wind und Wogen! — alle stürmten
Mir blindlings nach.

(Er bemerkt das Gewitter auf Tibers Stirn und stockt plötzlich.)

Tiberius.

Nur weiter, lieber Neffe.

Germanicus.

Verzeih', wenn ich im Eifer eins vergessen,

Das ich zum ersten hätte sollen sagen,
Wenn ich der Treue nicht erwähnte, die
Zu dir sie hegen. Doch du weißt, Tiber,
Was sie mir thun, das thun sie dir zugleich.
Was ihnen göttlich scheint in mir, bist du;
Von deiner Krone borg' ich meine Macht,
Von dir, mein Oheim.

Tiberius (für sich).

Eine schöne Wendung.

Germanicus.

Und rufen sie, Heil dem Germanicus,
Heißt's nur, und das allein: geh' und versichre
Den Kaiser unsrer Treu.

Tiberius.

Ich glaub' es dir.
Erreg' dich nicht darum. —
— Ich kannte ihn
Als tapfer; doch daß er so schlau, und daß er
So geistesgegenwärtig ist, erfahr' ich
Erst heute. —
— Laß dir sagen, lieber Neffe,
Wie freudig du empfangen bist von mir;
Wie lang ich wünschte, diese Krone dir
Auf's Haupt zu setzen. —

(Er krönt ihn mit der Bürgerkrone.)

— Darf ich's endlich heute,
So nimm den besten Dank des röm'schen Volkes
Aus meinem Munde. Kann ich dich belohnen?
Mir wäre nichts zu groß. Was du von Schätzen
Uns mitgebracht, steht ganz in deiner Auswahl;
Und hab' ich etwas, das dir schöner schiene,
Ein Wort genügt.

Sejanus (bei Seite).

Nun nenn' ihn einer karg!

Germanicus.

Ich möchte nicht durch Habsucht diesen Tag
Zu wen'ger stolzem Angedenken mir
Verkleinern, o Tiber; Dank für die Krone,
Die du allein Gelegenheit mir botest,
Dort zu gewinnen, wo so mancher Feldherr
Sich Kronen holte, bei so tapfrem Heere.

Tiberius (bei Seite).

Das Heer, das Heer; — er weiß wohl, daß sie's hören.

(Laut.)

Laß uns zu Mars' geweihtem Tempel steigen,
Als Opfer ihm das Schönste aller Beute
Vor seinem Altar niederlegen, dankend,
Daß er dich unversehrt zurückgeleitet.

(Marsch. Man setzt sich in Bewegung. Plötzliches Stocken. Stertinius tritt mit Staub bedeckt in Reisekleidern auf.)

Stertinius.

Mein Feldherr!

Germanicus.

Du? Stertinius? Seh' ich recht?

Stertinius.

O, daß du irren dürftest! Doch ich bin's,
So wahr als wie die Kunde, die ich trage.

Germanicus.

Sind alle todt in Deutschland? Hat sich Varus'
Geschick verdoppelt?

Stertinius.

Aerger als getödtet; —
Geflohn, zersprengt, geschlagen! — Deiner Gattin
Dankt's Rom, daß noch der tiefe Rhein die Deutschen
Von unsrer Schwäche trennt. Wir waren glücklich,
Daß wir die Brücke noch zerstören konnten,
Die einst dein Ahnherr schlug.

Thusnelda (unter den Gefangenen).

Armin! Armin! —
Das war dein Schwert, Armin!

Tiberius.

— Berichte weiter.

Stertinius.

Kaum hattest du das Heer verlassen, Feldherr,
Als unser Unglück anhub. Ein'ge Stämme,
Die Unterwerfung längst durch Schwur und Geißeln

Uns angezeigt, erhoben ihre Schilde.
Armin kam plötzlich vom Gebirg' herab,
Und hinter ihm, Lawinen gleich, ein Heer,
Das anschwoll wie der Rhein in Frühlingstagen.
Lang, unentschieden war die erste Schlacht,
Doch gingen wir zurück, denn unsre Reih'n
Verschwanden ohne Kampf — gleich einem Zaubrer
Zog jetzt Armin die Deutschen wieder an sich,
Die unsrer Legionen Stärke waren.
Nach dir verlangte stürmisch der Soldat;
Du fehltest, Herr; Cäcina lag verwundet.
Wir wichen ohne Schlacht; der Boden brannte
Zu unsern Füßen, denn der Schwäche Schein,
Der uns umgab, that mehr als Anreizung,
Verschwörung, Groll und Rache gegen uns,
Und Aufruhr flog als Sturmwind durch die Lande.
Nun eilten wir, vermeidend jeden Kampf,
Armin uns auf den Fersen; doch am Rheine,
Als uns Colonia's sichre Mauern winkten,
Ward unser Marsch zur Flucht; da, wo Gedräng
Mördrisch zur Brücke quoll, warf sich Armin
Auf unser Heer mit schaurigem Getöse. —
Der Kampf war traurig, keiner dachte mehr
An Widerstand, sie strebten toll und blindlings
Zur Brücke, die von flücht'gen Füßen schwer
Erdröhnt' und ächzte. — Herr, da waren alle

Dem Untergang geweiht, wenn plötzlich nicht
Am Thore deine Gattin, Agrippina,
Dem Strom entgegentrat, — titanengleich
Sie schalt, ermuthigte, ins Treffen stieß,
Sich auf des Thores Schwell' zu legen schwor,
Daß der Soldaten ehrvergessner Fuß
Den edlen Leib zerträte, eh' sie's litte,
Daß Römer also feige sich entehrten.
Sie that dem Wahnsinn Einhalt. Rückwärts strömten
Die aufgelößten Reih'n; —
Wir suchten uns zu ordnen; hier zuletzt
Gelang's Armin zu werfen. Doch am Abend,
Da zogen die geschmolznen Legionen
Lautlos zur Stadt, und als vom letzten Schritte
Der hohle Schall verklang, warf Agrippina
Die Fackel in das Holz; — wir blickten traurig
Dem Brande zu, wir sahn die flammenden Balken
Den Strom hinunterschwimmen, während drüben
Die deutschen Feuer weit das flache Land
Zum Spiegel des bestirnten Himmels schufen.

Germanicus.

Die Brücke bau' ich neu, und das Gebälke
Will jenseits ich der fernen Elbe suchen! —
Das schwör' ich bei dem Schwert in meiner Hand!
Ohn' Aufschub geh' ich fort, und kehr' ich wieder,
Leg' ich Trophäen zu deinen Füßen nieder.

Tiberius.

So mag für unsre Dankgebete Mars
Verheißung neuen Sieges gnädig schenken.

Thusnelda.

Armin, du zwingst die Welt, so will ich denken!

Tiberius.

Noch ein Triumph gleich diesem — und Tiber
Erbuhlt sich beim Germanicus die Gunst,
Darf seinem Heer befehlen nur durch ihn,
Und endlich muß er noch den Göttern danken,
Wenn er den Kopf behält, statt mit der Krone
Zu Füßen ihm zu legen. —
So weit gelangst du nicht. Geh nur und siege,
Tiber sorgt hier, daß er nicht unterliege.

Vierte Scene.

Wachtfeuer vor dem römischen Lager, schlafende Soldaten umher.
Armin tritt auf in der Tracht eines Römers.

Armin.

Hier schläft die ganze Welt. — Wie, wenn ich sie
Zur Warnung ihnen selbst und mir zum Ruhme
Dem Schlaf zu eigen gäb' auf ew'ge Zeit?

Laß ihnen ihre Lust. — Ich ging nicht aus
Zu tödten diesmal. Kundschaft will ich holen,
Und schlich, verhüllt in dieses röm'sche Kleid,
Ein Wolf im Hundsfell her — Wem mocht's gehören?
Ein braver Kerl zum wenigsten; hier fuhr
Der Wurfspieß durch; vielleicht der meinige —
's wär' nicht unmöglich. Still, da naht sich einer,
Ich setze mich zu ihnen.

Germanicus

(als gemeiner Soldat, tritt auf).

Sie schlafen. Besser wär's, sie schliefen nicht;
Doch zeugt's von Sicherheit. An andern Plätzen
War Aufregung und Zweifel. Diese sind
Davon nicht angesteckt. Ich streif' umher
Unkenntlich unter ihnen, rede hier
Und dort ein schüchtern Wort, wie ein Rekrut,
Und merke was sie sagen. Still, da sitzt
Doch einer offnen Auges. He! — wie steht's?

Armin.

Die Losung?

Germanicus.

Der gefällt mir. — Pharsalus!

Armin.

Setz' dich still nieder. Jene Tapfren schlafen
Mit also gutem Recht, als meine Augen
Sehr wachsam sind.

Germanicus.

Zu welcher Legion

Zählst du?

Armin.

Zu der sigambrischen. Und du?

Germanicus.

Zur zehnten, die von Gallien angelangt.

Armin.

Zum ersten Mal in Deutschland?

Germanicus.

Ja, wir kommen

In eil'gen Märschen von Hispanien her.
Es heißt, wir kämen morgen ins Gefecht? —

Armin.

Sehr möglich.

Germanicus.

Und man fürchtet, wie es scheint,
Denn hier und da sprach ich mit den Soldaten,
Die Uebermacht des Feindes.

Armin.

Seine Stärke

Erreicht die unsre kaum.

Germanicus.

Wer kann das wissen!

Armin.

Das ist wohl wahr.

Germanicus.

Sie kämpfen wie die Löwen,
Sagt man.

Armin.

Du wirst's erleben.

Germanicus.

Doch was hilft's?
Wer kann uns widerstehn?

Armin.

Die Schlacht wird's lehren,
Ob nichts euch widersteht.

Germanicus.

Der Wahnsinn treibt
Das Volk zu diesem Kampf. Die nächste Schlacht
Heilt's, hoff' ich, auf die Dauer. Lernte doch
Die Welt gefügiger die große Wahrheit,
Daß Rom der Welt gebietet.

Armin.

Es gebietet;
Doch sie gehorcht nicht immer. In Hispanien
Scheint's dir vielleicht. Hier wohnen andre Leute.

Germanicus.

Sie lernen's dennoch einst.

Armin.

Sie lernen's nie! —
Das heißt, gutwillig nicht.

Germanicus.

So lang' Armin —
Die Schlange, die wir nährten — sie bezaubert.

Armin.

Armin — sahst du ihn je?

Germanicus.

Du hörst, ich komme
Erst aus Hispanien an.

Armin.

Sein Weib ist jetzt
In Rom — so viel ich höre? —

Germanicus.

O, die starb.

Armin.

Sie starb! — Was sagst du?

Germanicus.

Sicher. Doch es lebt
Ein Sohn von ihr.

Armin.

Thusnelda! — Es ist gut,
Daß sie gestorben.

Germanicus.

Kennst du sie?

Armin.

Nein, nein,

Doch mich betrifft's — ich sah sie — denn sie kam
Mit ihrem Vater in das röm'sche Lager.

Germanicus.

So warst du hier von Anbeginn des Krieges?

Armin.

O länger noch. Denn in der Varusschlacht
Kämpft' ich.

Germanicus.

Als Varus fiel?

Armin.

Jawohl. Er fiel,
Noch blitzt das Schwert mir funkelnd vor dem Auge,
Das ihm den Schädel trennte!

Germanicus.

Also standest
Du nah bei ihm?

Armin.

So nah wie du zu mir.

Germanicus.

Und kamst davon?

Armin.

Es kamen wenig Flücht'ge
Nach Rom — mir brennt das Hirn, Thusnelda regt
Wie Flammen mein Geblüt! —

Germanicus.

Ha! Mensch, du bist
Kein Römer! — oder toll —

Armin.

Ich bin Armin! —

Germanicus.

Erwachet, meine Leute!
(Alle fahren auf und sehen beide schlaftrunken verwirrt an.)
Steh! ich bin
Germanicus!

Armin.

Rührt mich nicht an, ihr seid
Des Todes — wenn ihr wagtet! —
(Er geht in's Dunkel und verschwindet. Keiner rührt sich.)

Germanicus.

Sind wir bezaubert? — Halt! wo ist er, wo?
Verfolgt ihn! —

Alle.

Auf! ihm nach! — Hallo, Hallo!

Fünfte Scene.

Schlachtfeld.

Germanicus. Flavus. Piso.

Germanicus (zu Piso).

Du eilst zum linken Flügel dort, und nimmst
So viel von den Kohorten als entbehrlich,
Wirfst dich auf's Centrum, wo der Feinde Stoß
Am stärksten ist. — Wir folgen dir dahin. (Piso ab.)
Was ist das, Flavus? — Jetzt verhüllt der Staub
Die Aussicht ganz. Sieh! rückt nicht das Gewölk
Uns näher hier heran? Ha, unsre Waffen
Gehn rückwärts! Hin zu ihnen, wenn mein Wort,
Mein Angriff sie begeistert, Jupiter!
Weih' einen Schild ich dir von schwerem Golde.

(Beide ab.)

Römer (vorbeieilend).

Sie kommen! Ha, sie kommen! —

Andere (ihnen nachlaufend).

— Flieht, die Götter
Sind gegen uns; es rette sich wer kann! —

Germanicus.

Steht, Memmen! Steht! Dem Tod entrinnt ihr nicht.

Reicht eure Brust und nicht den feigen Rücken
Den deutschen Speeren! Pfui! in Charon's Nachen
Müßt ihr euch schämen ob der feigen Wunden!

Römer (flüchtig vorübereilend).

Verloren ist die Schlacht, die Götter wollten's! —

Germanicus.

Ich geh' mit ihnen; hier ist nichts zu halten.
Armin, das sollst du büßen, diesen Tag
Nehm' ich dir zehnmal wieder in der Zukunft.

(Ab.)

Deutsche

(jagen fliehende Römer vorüber).

Armin (mit den Fürsten).

Setzt ihnen nach! Hascht euch den flücht'gen Lorbeer! —
Ha, wie die Sonne heut' so freudig leuchtet!
Fort, ihnen nach!

(Alle ab.)

Rothari (schleicht verwundet heran).

Weh mir! ich bin verwundet! Weh, sie siegen!
Der Aufruhr siegt! Ha, — dein verfluchtes Haupt,
Armin, erblickt' ich wohl, wie's Löwen gleich
Die Unsern weichen machte. Der traf gut,
Der mich gefällt hat; — eine sichre Hand,
Der er den Weg gewiesen; läg' er doch,
Von einem Römerschwert das Haupt gespalten,
Gleich mir am Boden — o, dann wär' ich ruhig.

Armin (tritt auf).

Seit heute hat die Welt vom röm'schen Heere,
Das Deutschland unterjocht, nichts mehr zu sagen.
Es ist dahin, und wer da wissen möchte,
Wohin es ging, der mag die Winde fragen,
Die es von dannen führten durch die Luft;
Die Flüsse, die's zum Meere weiter schwemmten;
Und uns, die wir heut' reiche Ernte mähten.
Mit blut'ger Botschaft bist du heimgesandt,
Germanicus; geh', melde deinem Kaiser,
Daß seine Adler in die deutschen Berge
Entflogen sind; daß seine Legionen
Den deutschen Adlern reiche Speise bieten.

Rothari.

Weh mir! — weh meine Wunde!

Armin.

Stöhnt da nicht
Ein Schmerzenslaut? — Jetzt, da die Schlacht vorüber,
Kann mich der Schrei berühren. Dort — ein Römer,
Stöhnt mit dem Tode kämpfend — Götter! — er! —
Rothari sterbend!

Rothari.

Ha, du Rebell und Hochverräther! — Fort! —
Weh, meine Wunde! — Fort, ich will dich nicht!

Armin.

Der Tod lugt schon aus seinen dunklen Augen.

O Bruder, laß den Streit, der uns entzweite,
Vergessen sein, reich' mir die Hand und sprich
Ein mildes Wort, daß nicht, wenn in Walhalla
Wir einst uns wiedersehn, der Väter Augen
Von unsrer Zwietracht noch beleidigt werden.

Rothari.

Fort! — Schweig! — Nein, stoß' mit deinen heuchlerischen
Und siegesfrechen Worten mir den Speer
Frisch in die Todeswunde; — wühl' im Leib' mir.
So recht, Rebell — der zielte gut, dem du
Mich zeigtest, daß er mich von hinnen schaffte. —
O weh, die Wunde — Fort, ich will dich nicht!

Armin.

Wenn uns die Götter also nah der Grenze
Des Lebens führen, sieht da nicht der Mensch
Vorwärts zumeist? Lauscht nicht sein banges Ohr
Dem nahenden Gewitter, das ihn faßt
Und wirbelnd mit sich fortreißt zu den Todten?
Wird nicht des Lebens dunkle Leidenschaft
Wie nicht'ger Rauch verfliegen? — O gedenke
Der Zeiten, da wir zu einander hielten;
Reich' mir die Hand.

Rothari.

Zurück, Verfluchter! — laß mich
In Frieden sterben. Dein verwünschter Anblick

Stößt mich gewaltsam zum Kozytos nieder.
Geh fort, laß mich allein.

Armin.

Ich gehe, Bruder — (Ab.)

Rothari.

Den Göttern Dank! — Der Heuchler! glänzte nicht
Triumph durch seine schlechtgemalte Trauer? —
Was liegt ihm wohl an mir! Haßt er mich nicht? —
Wo nur das Heer sich wieder sammeln mag?
Vermißt man mich? Jetzt denkt noch keine Seele
An die Verwundeten, die Todten — Tod!
Ich hatte dich vergessen; — weh, du wühlst
In meiner Brust dir eine Lagerstätte! —
So einsam sterben müssen — ha, daß er
Nur endlich ging, der Meuchelmörder! — O,
Mir dreht sich's vor den Augen grau und feurig,
Die ganze Erde — still, da kommt's heran!
Es naht sich — eine Frau — ein blasses Weib,
Wer? — o, die wirren, aufgelösten Haare,
Die stieren Augen — ich erkenne dich,
Du bist es, meine Mutter —! o sieh mich
Nicht so vernichtend an — o rede, rede!
Kein Wort —; mit ihrer magern, weißen Hand
Drückt sie das Herz, — o Mutter! o dein Herz —
Da war ich glücklich! Bruder! — du! — Armin!

Wo bist du? — Hab' ich ihn nicht fortgestoßen?
Von mir? O weh, was hab' ich mir gethan!
Armin! — Armin! (Stirbt.)

Sechste Scene.

Einsame Waldgegend.

Germanicus allein, gleich darauf Stertinius.

Germanicus.

Wo ist Cäcina?

Stertinius.

Herr, wir wissen's nicht.

Germanicus.

Und Flavus?

Stertinius.

Keiner hat ihn mehr gesehn.

Germanicus.

Wo ist mein Heer? — O Frage, deren Antwort
Mehr ist als Tod. O mein gesunkner Stolz,
Dich bring' ich heim von Allem, das ich hatte;
Du wirst die Zügel meiner Rosse führen
Zum Capitol, wo jeder Stein am Wege,

Einst Echo meiner großen Prahlereien,
Zum Denkmal meines Falles sich gestaltet.

Agrippina (tritt auf).

Dreihundert Reiter hab' ich.

Germanicus.

Von Zehntausend,
Die gestern noch in ihren Sätteln waren.

Agrippina.

Flavus ist todt. Sie haben ihn gesehn
Mit einer Lanze mitten in der Brust.

Germanicus.

Ich dacht' es wohl, sonst wär' er nicht so plötzlich
Von mir verschwunden. Läg' ich, wo er liegt,
Ich dankt's dem güt'gen Schicksal.

Agrippina.

O Verzagter!
Weißt du, wozu die Götter dich erhielten?
Daß du mit deinem Leben so verschwendrisch,
Als wär's das eines Sklaven, spielen dürftest? —

Germanicus.

Was nützt es mehr, als daß, statt meiner Schande
Gerücht, ich selbst dem Kaiser die Erzählung
Des Unglücks überliefre?

Agrippina.

Hör' mich an —
Und glaube mir, daß ich die Wahrheit sage.

Wenn diese Schlacht von uns gewonnen wäre,
So gab's zwei Wege, dich nach Rom zu führen: —
Entweder lenktest du dein siegreich Heer
Als Kaiser gegen Rom — und warfst Tiber
Zu Füßen dir —

Germanicus.

Ich ein Empörer?

Agrippina.

— Oder
Du zogst noch einmal triumphirend heim
Und zahltest mit dem Leben deinen Sieg. —
Was gilt dem Kaiser die gewonn'ne Schlacht,
Wenn er sein Heer verliert an seinen Feldherrn? —
Und das bedenkt Tiber, ich sah's, ich weiß es.

Germanicus.

Und seine Dankbarkeit?

Agrippina.

Denkt der an Dank,
Der sich auf seinem Throne wanken fühlt?
Ich habe sichre Kundschaft. Sieg war Eins
Mit Tod für uns. Jetzt kommen wir allein,
Mit leeren Händen, trostlos, demuthsvoll,
Und wahren unser Leben, um die Zeit,
Die unsern Plan begünstigt, zu erwarten.

Germanicus.

Ich Pläne? —

Agrippina.

Nenn's nicht so, nenn's, wie du willst.
Ist's denn Verrath zu wissen, wo man steht,
Und über Andre sich nicht zu betrügen?

Germanicus.

Nie strebt' ich nach der Herrschaft.

Agrippina.

Doch wenn das Leben dir die Auswahl bietet,
Entweder röm'scher Kaiser oder Tod,
So greifst du nach der Krone.
Und dir gilt's gleich, ob plötzliche Entscheidung,
Ob wohlgehegter Plan dahin dich leite.
Ich weiß, was uns erwartet. Wüßt' ich's nicht,
Es käme sichren Schrittes, unabwendbar
Herangeschlichen dennoch.

Germanicus.

O Tiber,
Du könntest Mißtrau'n hegen?

Agrippina.

O mein Gatte,
Vermöchtest du dein zutraunsvolles Herz
Nur einmal einzuschläfern; deine Augen
Nur einmal zu erwecken aus den Träumen
Von dieses Menschen Güte, dessen Lippen
Von Freundschaft schmeicheln, wenn im Herzen tief
Des Raubthiers Zunge nach dem Blut gelüstet.

Germanicus.

Mag sein. — Mich lockt es nicht, ihn anzutasten,
Und das fühlt er mir an. — Dreihundert Reiter
Nur von Zehntausend noch! O Sieg, o Sieg,
Gern hätt' ich mit dem Leben dich erkauft,
Verloren dieses Leben gern mit dir!
Wie könnt' ich da mein lästig Dasein danken
Dem Tag, wo meine stolzen Fahnen sanken?

Siebente Scene.

Armin

(steht in tiefen Gedanken vor einem verglimmenden Scheiterhaufen. Einsame Waldgegend).

O Flammen! euer heilig Amt beneid' ich,
Ihr tragt der Helden Geister zum Gewölk,
Und tilgt die Spur der irdischen Verwesung
Von den Gebeinen der gefall'nen Leiber. —
Still thut ihr euer Werk und nehmt zum Lohn
Nur euren Glanz gleich himmlischen Gestirnen. —
Wie lange herrscht in meiner Brust die Sorge
Nur für den nächsten Tag; du fehltest, Marbod,
An meiner Seite wohl, und all' ihr Andern,
Die ihr ihm folgtet. Doch betrauern euch —

Dein edles Bildniß mit herumzutragen,
War mir zu kostbar. Fühlen muß ich jetzt,
Daß ihr euch rächt; da steigt ein düstrer Schatten,
Dort einer auf — ein dritter — ganze Reih'n
Vor meiner Seele. Ich seh' dich, theurer Marbod.
Wie lang ist's schon, daß ich in Flammen dich
Gebettet! Dein unbändig Heldenfeuer
Hast du mit deines Hauptes Blut gedämpft.
O wärst du hier, daß dir die Siegeslust
Den Eichenkranz um deine Schläfen flöchte,
Und deiner Kühnheit schöngereifte Frucht,
Die Freiheit, zum Genusse dir sich böte.
Ha, — und du grauser Schatten, du Rothari —
Deß Mund mir Flüche gab, da schon der Tod
Ihn zu verschließen drohte — du, mein Bruder,
Nahst dich mir schaudernd von dem Schlachtgefilde,
Bist auch hinauf geeilt, und trauernd folgen
Dir Vater nach und Mutter. —
— Kehr' ich heim
Zu meinem Hause, komm' ich als der letzte.
Am ausgebrannten Herde werd' ich stehn,
Zum ersten Mal die Wände stumm betrachten,
Wo du gewaltet einst, mein Licht, Thusnelda. —
Die alten Wege
Am Bach werd' ich beschreiten. — zu der Buche,
Wo Abends sie zur Heimkehr mich erwartet,

Wo ich vom Rosse springend sie umarmte —
Die Zügel übern Arm geworfen, dann
Zum Hause sie geleitet; wo wir flüsternd
Von unserm Kinde sprachen. — O, mein Kind!
Wo bist du? welche Sprache magst du reden?
Welch' fremde Hand führt dich? Es ist ein Knabe —
Schon hatt' ich ihm ein Fohlen aus der Heerde
Herausgenommen, das er reiten sollte;
Schon malt' ich mir im Geist den frohen Tag,
Wo er zu meiner Rechten kämpfen würde;
Schon war ich stolz, schon sah ich, wie die ersten
Der Fürsten sich mit ihren Töchtern nahten,
Und er — in Jugendglanz die Ruh verhöhnend —
Vom Kriege sehnend sprach. —
— Verschwindet, Träume! —
Was quäl' ich mich mit dem, was unverschuldet
Das Schicksal mir gesandt! ich leb', ich danke
Den Göttern, daß ich lebe. Klingt da nicht
Der Hörner Ruf, vermischt mit dem Geschrei
Des frohen Volks von ferne? Horch, sie nah'n,
Das Siegesfest zu feiern. Wolken, weicht
Von meiner Stirn.

(Ein Zug Krieger mit den Fürsten an der Spitze tritt auf.)

Thuiskon.

Armin, wir kommen her als Abgesandte
Der Priester und des Volks, das ungeduldig

Den besten seiner Söhne will umschließen;
Das unaufhörlich deinen Namen ruft,
Dir Eichenkränze pflückt und deiner Beute
Unendlich großen Antheil freudig anstaunt.
Folg' uns zum heil'gen Hain, wo der Altar
Erbaut ist und die Priester deiner warten.

Armin.

Ihr seht mich weilen hier am Scheiterhaufen,
Der bald sein Werk vollbracht hat. O daß jene,
Die nur als weiß Gebein noch unser sind,
Des Siegs sich freuen dürften mit den Andern!
Ich dacht' an die Vergangenheit — erwog,
Was uns so lange Zeit des Siegs beraubte,
Und was ihn jetzt so herrlich uns geschenkt.
Ihr wißt es, was ich meine. Unser Volk
War nur ein traurig Bild empörter Feindschaft;
Da hatte Rom gewonnen Spiel im Lande;
Es schürt' den Brand, und wenn wir gegen uns
Im hellen Kampfe waren, trat's dem einen
Und bald dem andern bei; so schwächt' es uns
Durch unsre eigne Macht. Erst hetzt' es heimlich
Die Geister auf, und waren sie entzündet,
Dann gab es ihnen Schwerter in die Hände,
Und stand von ferne ruhig; gab den Bitten
Der Schwächern niemals nach und half den Stärkern.
Und waren jene völlig dann besiegt,

Dann wandt' er sich den Unterlegnen zu,
Aufreizend sie zum Aufruhr; Geld und Waffen
Heimtückisch dort vertheilend, daß der Krieg
Ohn' Ende uns verheerte. O, die Kunst
Hab' ich in Rom gelernt; da saß der Kaiser
Und rieb die Hände sich bei jeder Zeitung
Von neu entbranntem Zwiste. Bei den Göttern,
Das Spiel hat jetzt ein Ende. Die Gemüther
Des Volks sind durch Erfahrung schnell gereift;
Die Freiheit und des Sieges stolzer Rausch
Hat ihre Herzen weich gemacht wie Wachs;
Nun gilt's der großen Masse
Den rechten Stempel aufzudrücken, gilt's
Die neue Form zu finden, daß, wenn später
Die Gluth erkaltet und der Guß erstarrt,
In Ewigkeit das Volk den Römern trotze.

Thuiskon.

Heil dem Cherusker!

Alle.

Heil in Ewigkeit!

Thuiskon.

O wie begierig werden Aller Ohren
Die frohe Botschaft hören; wie entzückt
Ein Jeder willig deinen Worten glauben!

Armin.

Ich folg' Euch, Freunde. Wie vom Todten ich,
Von den verglimmten Kohlen fort mich wende,
Laß' ich das Alte, Schlechte hinter mir,
Und wende mich vertrauend meinen Göttern
Und meinem Volk zu einer bessern Zukunft!

Vierter Aufzug.

Erste Scene.

Im Lande der Cherusker.

Armin. Rada.

Armin.

Vergeblich?

Rada.

Herr, vergeblich. Tausende
Von den Gefangnen bot ich gegen dein
Unschuldig Kind.

Armin.

Ein gutes Kind, sagst du?

Rada.

Es ist ein prächt'ger Knabe. Deine Stirn,
Thusnelden's Augen hat er. Muth und Kraft
Sind wie ein leuchtend Meteor um ihn.
Faßt man die kleine Hand, so fühlt man wahrlich,
Wie einst das Schwert von ihr geschwungen sein wird.
Fest tritt er auf, und thut er es im Zorn,
So scheint vom lock'gen Nacken bis zur Ferse
Ein ungelenkes Eisen dazustehn.

Armin.

O mich erfreut die Kunde; sie zerreißt
Mein Herz zugleich; mein Knabe — möge niemals
Mein Auge ihn erblicken. Einen Bruder
Entrissen sie der heimathlichen Erde, —
Halt ein! — bedenk's nicht weiter. — Ahnt das Kind,
Daß ihm ein Vater lebt? Kennt's meinen Namen?

Rada.

Es heißt nach dir. Sein einziger Gedanke
Sind unsre Wälder. Eifersüchtig pflegte
Thusnelda deinen Ruhm in seinem Herzen.
Von deinen Thaten sang sie ihm zum Schlaf,
Und als sein zart Gedächtniß sich entfaltet,
Ward deutscher Helden Tapferkeit und Größe
Die erste Nahrung durst'ger Phatansie.
Sag' ihm, so lispelt' mir der Knab' in's Ohr,
Sag' meinem Vater, wenn ich größer wäre,

Käm' ich zu ihm und jagt' im finstern Wald,
Und hülfe ihm die wilden Bären fangen
Und auf die Ure Schlingen auszuwerfen.

Armin.

So sprach das Kind? O, wenn du lügen könntest?

Rada.

Beim Zorne Wodan's, wahr hab' ich erzählt!

Armin.

Welch Kind, welch Glück! So wahrtest du mein Kleinod
Thusnelde! Ach, sie schleppten dich hinweg,
Starbst in der Fremde. —
Ich klage nichts mehr an. Wie müde blick' ich
Und sehnsuchtsvoll zu den verheißnen Sälen,
Wo meine besten Waffenbrüder weilen.
Ich hielt den Muth
Im Ungewitter aufrecht. Meine Thaten
Sind nichts gewesen. Unsrer Siege Saat
Hat Zwietracht überwuchert. Mißtrau'n herrscht
Schwach unterdrückt im Lande aller Orten;
Die Männer, die am flammenden Altare
Dem Tod sich weihten gegen Rom, erliegen
Der Herrschsucht, der Intrigue.

Rada.

Traurig Wort.

Armin.

Zu Zeiten denk' ich so. Nicht immer, Freund.

Ich glaub's auch nicht. Geh du, laß dich verpflegen.
Sieh nach den Rossen selbst. Die Knechte sind
Nachlässig Volk; man muß die Augen selbst
In Allem haben.

Rada.

Nimm zuvor den Brief.

Armin.

An mich? von wem?

Rada.

Germanicus vertraute
In Rom die Schrift mir an.

Armin.

Hat er vergessen,
Was ich dem Boten anthat, der mir einst
Gold überbringen sollte?

Rada.

Seine Mienen
Verfinstern sich. — Was hat er? — Heil'ge Götter,
Was ist ihm? Schwillt die Ader an der Stirn
Nicht, daß sie bersten könnte? Weh, ich trug
Den Unglücksbrief so sorgsam durch die Länder,
Um ihn zu schrecken.

Armin.

— Hab' ich's noch, mein Schwert?
Und nun ihm gegenüber! Tod und Schmach!
Das war der letzte Schlag!

Rada.

Was steht im Briefe?

Armin.

Da, lies!

Rada.

Zwei Blätter?

Armin.

Gieb sie her; — gieb her! —
Dies ist der Inhalt. Jenes zweite Blatt
Ist Adgandester's Schreiben an die Römer,
Der feige Hund verlangt ein Gift — für mich!
Mir's zu vergeben.

Rada.

Ha!

Armin.

Germanicus
Begnügt sich mir den Brief zu übersenden. —
O dieser bittern Großmuth! Muß der Römer
So mir das Leben retten, um den Tod
Mir nur erwünscht zu machen? Hab' ich Furcht
Zu sterben? Hätt' ich Adgandesters Speer,
Auch wenn er rücklings feige mich durchbohrte,
Nicht loben wollen, eh' ich solchem Schimpf
Mein Leben danke?

Rada.

Gieb das Blatt, Armin,

Ich trag' es in die Runde zu den Fürsten.
Und dann zu Pferde! Eh' des Mondes Scheibe
Dreimal die Nacht erhellt, muß Adgandester
Den Weg zur Hölle suchen; seine Burg
Als Fackel leuchten, Heulen und Geschrei
Der Weiber seinen Schritt zur Eile scheuchen.

Armin.

Ja, ihn vertilgen will ich, seine Spur
Vernichten. O, ist's möglich? Auf, wir reiten,
Daß Sturm und Wetter nur mit matten Rossen
Zu fahren scheine. Geh, versammle sie!
Sporn' meine Freunde, daß sie Hülfe leisten.

Rada.

Dann wehe deinem Haupte, Adgandester!

Armin.

Halt! ein Wort —
Wir hatten Eins vergessen — zu bedenken
Was wir beginnen. Freunde hat auch er,
Die ihm zum Beistand eilen. Soll der Friede,
Der uns so kostbar ist, um eines Schurken
Mißlungnen Anschlag preisgegeben werden?
Soll Fehde, die wir selbst so streng verdammt,
Durch unsre Schuld entbrennen, unsre Kraft,
So nöthig gegen Rom, die eigne Brust
Des Vaterlands zerfleischen?

Rada.

Ueberlegung
Soll dir gerechtes Feuer also dämpfen?
Armin! die alten Götter,
Die Rom besiegen halfen, zürnen uns,
Wenn wir die Ehre über Rom versäumen,
Und bräche selbst der Himmel drüber ein.

Armin.

Und hab' ich ihn erschlagen, steht sein Haus
In Flammen, hab' ich Großes dann erreicht?
Wär' ausgelöscht die Schande? — Nein,
Es wäre kein Gewinn? Aus diesem Streite
Erwüchsen tausend andre. Die Partei'n
Erhitzten sich von neuem.
Ich, der ein Beispiel sein will allem Volke,
Der die Besonnenheit so sehr beschwor,
Auf uns herab den milden Geist zu senken,
Darf so nicht handeln, darf um Rache nicht
Das Land in Flammen setzen, unbesorgt
Was draus erwachse. Thue nur ein Jeder,
Wie er's bedacht hat. Wem das Unrecht nicht
Den hellen Zorn erregt, dem fehlt die Kraft,
Das Rechte zu empfinden. Aber wer
Die Klugheit Schwäche, Mäß'gung Feigheit nennt,
Dem würde Tapferkeit zum tollen Wahn
Und selbst gerechter Eifer zum Verderben.

Rada.

Ich glaube deinen Worten, sieh, und dennoch,
Seh' ich das Unglücksblatt in deiner Hand,
So schwillt mein Herz, so greif' ich an mein Schwert,
Und mein', ich müßte kämpfen.
Willst du's ertragen stumm, wenn er im Rathe
Sitzt unter uns; wenn ihn an den Verrath
Kein Wort erinnert? Niemals! Heiß mich schweigen,
Wenn es vermessen klingt: mir schien's, Armin,
Als wärst du schlechter, ständ'st du weniger rein
Als ehedem vor mir, wenn du's ertrügest.

Armin.

Ha! das gedenk' ich nicht! Doch Mäßigung
Behaupten ist nicht Schweigen. Birgt in sich
Das Schlimmste nicht der Keim aus den das Gute
Hervorgeht? — Rada, dies verruchte Blatt
Soll meinem ganzen Volk zum Heil gereichen.
Ich rufe sie zusammen, alle Fürsten,
Zu mir, hierher; und Adgandester soll
Nicht fehlen unter ihnen; sind sie dann
Versammelt, steht das Volk in weitem Kreise
Ringsher um uns, dann tret' ich auf, dann heb' ich
Den Brief empor, dann will ich ihn verklagen
Und von dem Urtheil soll die Nachwelt sagen!
Wie Donner soll's ihm klingen, wenn der Mund
Des ganzen Volks ihm giebt sein Urtheil kund,

Wenn Edle, Freie, Knechte, Jung und Alt
In einem Ruf des Zorns zusammenhallt.
Er wird zusammensinken, wenn er's hört,
Wenn jede Zung' sein Blut verlangt empört,
Und den beneiden, den für solchen Trug
Ein ehrlich Schwert im Feld zu Boden schlug.
Dann werden alle ihr Gelübd' erneuen,
Da sie die Nattern sehn, die uns bedräuen,
Und aus dem Gift, das er mir wollte geben,
Wird eine Saat des Segens sich erheben.

Rada.

O, wer gleich dir die goldgefüllten Adern
Im Steine, der die Schläfen traf, entdeckte.
Laß mich, ich thu's nicht gern, an deine Worte,
Die du zuerst mir sagtest, dich erinnern.
Du sprachst, daß Adgandester Freunde fände
Auch als Verräther. Wie? verliert er die,
Wenn er nun sagt, erlogen sei der Brief?
Die Klage von sich schüttelnd? Macht der Vortheil
Ihm viele von den Fürsten wohlgesinnt,
So geben sie leichthin Verzeihung ihm.
Sind, wie wir oft erlebten, die Partei'n
Im Lande scharf geschieden, dann entschuldigt
Ein jeder seinen Bundsgenossen gern,
Und den Verbrecher, der in andrer Zeit

Gebrandmarkt wär' und schmachvoll ausgestoßen,
Vertheidigt selbst ein ehrenwerther Mund,
Nur weil's die Gegner sind, die ihn verklagen.

Armin.

Das hab' auch ich erfahren, wenn's Verletzung
Des Jagdgebietes, schlechtvertheilte Beute,
Raub, Ueberfall betraf, da gab Parteisucht
Oftmals den Ausschlag, daß Gerechtigkeit
Ihr Amt vergaß und nur die Freunde zählte.
Doch sind, wo solche Hinterlist im Spiel,
Partei'n im Volke noch?
Nein, hier gilt's deutsche Ehre gegen Rom:
Wir alle sind entehrt, das fühlen alle.
Ein Schrei des Zorns wird unwillkührlich mächtig
Den Lippen sich entreißen. War nicht damals,
Als wir die Römer schlugen, auch das Volk
Fest wie von einem Guß? Da waren manche,
Die ihren Vortheil mit den Römern fanden:
Ihr deutsches Blut war stärker als ihr Wille,
Und als ihr Herz vielleicht. Es giebt Momente,
Wo jeder Vorsatz, Klugheit und Berechnung
An einem dunklen Drang zum Wahren scheitert,
Zu nichts vergeht, wo sich der Götter Stimme
Gewaltsam Worte nimmt von Menschenzungen,
Im Traum die Faust zu ihrem Schwerte fliegt,

Als zwänge sie die Gottheit, sieh, ein Schlag,
Schon ist's vollbracht, und herrlich steht das Volk
Und staunt sich an, daß es so stark gewesen!

Rada.

Dein Will' ist fest? Du willst dem ungewissen
Urtheil des Volkes deine Rechte schenken?

Armin.

Nicht schenken; denn das Recht ihn zu verdammen
Geb' ich dem Volk anheim, das er beschimpft.

Rada.

Verschmäht es deine dargebotne Gabe,
Dann ist dein Antheil dir zugleich dahin.

Armin.

Laß deine Vorsicht nicht Beleid'gung werden!
Der traut sich selber wenig Edles zu,
Der seinem Volk den Sinn dafür verneint.
Hier geh' ich sicher, Freund, so zuversichtlich
Als in die Schlacht, wo ich den Kopf nicht wende,
Ob etwa meine Leute mich verließen.

Rada.

So ist's beschlossen denn, so willst du kühn,
Was Niemand je gethan, den Meuchelmörder
Unangefochten an dem Tag erwarten,
Wo seine Freunde höhnisch ihm Triumph

Statt Untergang bereiten? O bedenk's,
Armin, du setzest viel auf diesen Wurf;
Dein Alles gegen Nichts. Du forderst Menschen
Und Götter hier heraus; — und sind sie launisch,
Was bliebe dir, auf das du trotzen könntest?

Armin.

Was ist ein Glaube, den ich nicht getraute
Dem schwersten Schlag als sichern Schild zu bieten?
Schon der Gedanke, daß ich solche Proben
Nicht wagen, daß ich meinem Volke nicht
Soviel zutrauen dürfte, wär' vernichtend,
Auch ohne die Erfahrung. Ja, du fragst,
Was bliebe dann, auf das ich trotzen könnte?
Nichts, nichts, und darum trotz' ich; ohne Säumen
Soll meine Ladung durch das Land ergeh'n,
Die Boten sind, eh' sich der Abend neigt,
All' auf dem Wege. Ha, voll Ungeduld
Erwart' ich diesen Tag. Du wirst's erleben,
Der Stahl ist ächt und er muß Funken geben.

Zweite Scene.

Kaiserpalast in Rom. Tiberius und Sejanus. Während ihrer ersten Worte tritt der Centurion Aurelius Piso ein.

Tiberius.

Und er ist freigesprochen?

Sejanus.

Unerhört
Scheint mir die Frechheit des Senats in diesem
Prozeß zu sein. Er ist ein Hochverräther,
Er hat nach deinem Bilde, das am Forum
Von Erz dir steht, gespien. Wir haben Zeugen;
Die aber —

Tiberius.

Widerriefen?

Sejanus.

Nein. Die Richter
Behaupteten, daß sie bestochen wären;
Anrüchige Personen.

Tiberius.

Sind sie's?

Sejanus.

Freilich
Sind sie vom besten Aussehn nicht gerade.

Jedoch er hat's gethan, der Messala,
Und käm' er los —

Tiberius.

Er soll nicht! Bei den Göttern!
Ich werde morgen im Senat erscheinen,
Und selbst ein Wörtchen reden mit den Herrn,
Die sich vergessen, wo und was sie sind.
(Piso erblickend.)
Wer ist der Mann?

Sejanus.

Der Centurion, der morgen
Nach Syrien geht mit Briefen zur Armee,
Und den du sehen wolltest.

Tiberius.

Aurelius Piso?

Piso.

Das ist mein Name, Kaiser!

Tiberius.

Geh, Sejan!
(Sejan ab.)
Du warst in Deutschland?

Piso.

Herr, ich komm' daher,
Wo ich fünf Jahre lang in Sumpf und Wäldern
Dem Ruhme nachgejagt.

Tiberius.

Beschwerlich Leben?

Piso.

Einförmig, ohne Frucht. So weit man kommt,
Die Wildniß nimmt kein Ende. Beute giebt es
Nicht zu erwerben.

Tiberius.

Besser ist's im Süden?

Piso.

In Syrien hoff' ich auf ein leichter Leben
Im Lager deines Neffen; wo der weilt,
Lob' ich mein Handwerk doppelt.

Tiberius.

Liebst du ihn?

Piso.

Ich liebe meinen Kaiser, sollt' ich da
Den Neffen meines Kaisers nicht verehren,
Dem Freundschaft ich geschworen?

Tiberius (finster).

Thats't du das?
So nah stehst du zu ihm?

Piso.

Nicht näher drum
Als Andre auch. Es war beim heitren Mahle,
Des Abends, als wir tranken im Gezelt,
Wir schworen alle Freundschaft, die da waren.

Tiberius.

Und gegen wen?

Piso.

Ich dacht' an keinen Namen;
Doch schrieb' ich auf des Schwures leere Tafel,
Beim Himmel, jeden hin, von dem ich wüßte,
Daß er ihm feindlich wäre.

Tiberius
(einige Schritte näher tretend).

Wagtest du's
Hieher das Schwert zu zücken?

Piso.

Herr, ich sagte
Nichts gegen deine Hoheit.

Tiberius.

Ja, du sprachst,
Daß du mich morden könntest. Giebt es Schwüre,
Die stärker sind als Ehrfurcht gegen mich?
Ich glaubt' es nicht bis heut', nun muß ich's hören.
Ihm hast du dich verschworen, dessen Brust
Verrath verborgen trägt?

Piso.

Mir ziemt es nicht
Zu zweifeln, wenn du redest. Doch ich schwöre
Beim höchsten Zeus —

Tiberius.

Halt ein, du willst mir sagen,
Daß dir dies unbekannt. Ich glaub' es, Piso,
Du ständest nicht mehr hier, wenn ich's nicht glaubte.
Doch es ist so. Ich habe den Beweis.
Dir sagt er nichts davon, und daß du wissest,
Warum er nichts gesagt, lies diesen Brief,
Deß Handschrift dir bekannt sein muß.

(Ihn beim Lesen betrachtend.)

Das wird
Die rechte Wirkung thun. Nichts macht die Leute
So toll als nur ein kleiner Stich dahin,
Wo ihrer Eitelkeit verborgner Wohnsitz.
Hätt' ich ihm Geld geboten, stolz und trotzig
Schlug er's mir ab; hätt' ich gedroht mit Fesseln,
Mit Ehren ihm gewinkt, mit Gold und Reichthum,
Er wäre starr geblieben; ist's nicht leichter
Ihm's selbst zu überlassen? Lenkt der Führer
Mit einer Gerte nicht den Elephanten,
Weil er das Fleckchen kennt, wo er ihn stichelt?
An einem Haar läßt sich die Menschheit leiten,
Wenn man's versteht.

Piso.

Herr, es ist seine Handschrift.

Tiberius.

Das ist Alles,
Was dir der Brief verräth?

Piso.

Jetzt dank' ich's ihm,
Daß er mir seine Pläne stets verbarg,
Weil er mich dumm und leicht bethörbar glaubte.

Tiberius.

So nennt er dich darin.

Piso.

Ich wollt's ihm zeigen,
Daß ich so leicht nicht zu bethören bin,
Als er geglaubt.

Tiberius.

Und dumm!

Piso.

Bin ich ein Thier?
Hab' ich ihm nicht gedient mit allem Fleiß?
War ich nicht stets voran bei allen Treffen?
Und mühte mich um Alles bis zum Kleinsten?

Tiberius.

Ich glaub' es, Piso, dir. Ein Blick auf dich,
Auf deine offne Stirn, dein helles Auge
Zeigt mir die Lüge seines falschen Urtheils.
Er sprach auch über dich. Das kann ich dir
Nicht schriftlich zeigen.

Piso.

Braucht's auch nicht, ich glaub' es
Jetzt ohne Brief.

Tiberius.

Er nannte deine Thaten
Mehr Früchte plumpen Muths als Tapferkeit,
Dich sehr beschränkten Geistes.

Piso.

Jupiter
Soll ihn verdammen, daß er so gelogen! —
Du glaubtest ihm, o Herr?

Tiberius.

Bis heute, ja.

Piso.

Ha, wie mich das empört! Ich könnt' ihn morden!
Verzeih' das Wort.

Tiberius.

Nicht tadl' ich deine Wärme
Und den gerechten Eifer, den Verläumdung
In dir aufsteigen läßt. Bin ich mit dir
In einer Lage nicht? Du warst zum Spott
Und zum Gelächter ihm, ich aber diene
Zum Ziel für andre Pfeil' als die der Lüge.
Umbringen will er mich! den schwarzen Plan,
Der mich, mein Weib, mein Kind, mein ganzes Haus
Dem Untergang verräth, hab' ich in Händen.

Piso.

Ha, dieser Undank!

Tiberius.

Ueberall umgeben
Schon seine Helfer mich. Von meinen Sklaven
Sind viele ihm ergeben im Palaste;
Ich bin nicht sicher, wo ich steh' und liege,
Und kann nichts thun. Darf ich dir trau'n?

Piso.

O Kaiser
Nie war ein Herz ergebner als das meine
Zu deinem Dienst. Trau' mir. Gieb mir zu thun.
Mein Schwert soll deine Hand zu führen scheinen,
So treu wird's deinen Winken sich bewegen.
Befiehl!

Tiberius.

Du gehst nach Syrien?

Piso.

Zu den Völkern,
Die jenseits aller Meere wohnen, eilt' ich
Von dir befehligt.

Tiberius.

Nein. Du gehst dahin,
Wo der Verräther weilt, Germanicus.
Und kommst zu mir zurück, und bringst die Nachricht,
Daß er bestraft sei.

Piso.

Er?

Tiberius.

Germanicus!

Piso.

Was soll ich thun?

Tiberius.

Du hörst's.

Piso (leise).

Ermorden ihn?

Tiberius.

Das überlass' ich dir. Geh hin, vollbringe
Was ich befahl.

Piso.

Ich thu's, bei allen Göttern!
Sprich, soll ich ihn erdolchen?

Tiberius.

Handle, sag' ich,
Wie deine Klugheit dir gebeut zu thun.
Bedenk', für wen du streitest: deinen Kaiser;
Bedenke seine Pläne: Hochverrath;
Bedenk', wenn dir der Kaiser sagt, beschütze
Mein Haupt und strafe den, der es bedroht,
Was dir zu thun bleibt.

Piso.

Soll ich Gift ihm reichen?

Tiberius.

Wenn du es willst.

Piso.

O, gern vollführ' ich Alles,
Was du befiehlst, nur sprich; hab' ich die Worte
Aus deinem Munde klar in dem Gedächtniß,
So geh' ich sichrer die gewies'nen Wege.
Gehorsam bin ich meinem Kaiser schuldig,
Darum befiehl, thu' das, und meinen Kopf
Setz' ich dagegen. Soll ich ihn ermorden?
Soll ich den Dolch in seine Brust versenkend,
Dem Heere laut verkünden: also straft
Der Kaiser seine Feinde!

Tiberius.

Nein, das nicht.

Piso.

Soll ich ein Gift beimischen seinem Tranke
Und ihn von hinnen schaffen, daß die Schande
Verborgen bleibe — weil's dein Neffe ist?

Tiberius.

Ja — weil's mein Neffe ist.

Piso.

Geb' ich ihm Gift?

Tiberius.

— Gieb's ihm, und geh.

Piso.

Beim Blitze Jupiter's,
Es soll geschehn! (Ab.)

Tiberius.

Der Mann hat eine Weise,
Die ihn gefährlich macht. Ein scharfer Dolch
Steckt nach dem Stich geruhig in der Scheide
Und rührt sich nicht; für solch' lebend'ge Dolche
Ist eine Scheide sicher nur — ein Grab!

Dritte Scene.

Versammlung des Volkes.

Brinno.

Ich sage, wir sind alle frei, und Fürsten!

Inguiomar.

Das wird er täglich mehr und mehr vergessen.

Thuiskon.

Er ist der Tapferste; doch besser nicht
An Adel und an Reichthum als wir andern.

Brinno.

Beim Hammer Wodan's! Haben wir die Römer

Hinausgejagt, so soll uns das genügen.
Ich will die Neuerungen nicht!

Thuiskon.

Das ist's.
Was kümmert's ihn, was wir zu Hause treiben?
Er kann mich rufen, wenn's zum Kampfe geht;
Was sagst du, Adgandester?

Adgandester.

Mehr als ihr,
Und doch dasselbe; denn ich sprech' es aus:
Er will uns unterjochen; will, daß wir
Aus röm'scher Knechtschaft frei, ihm Knechte werden.
Tyrann ist er, und die — denkt euch den Rest!

Brinno.

Zu einem Tag hat er uns hier entboten,
Als müst' es nur so sein, daß wir erschienen,
Was will er wieder? Seine Uebermacht
Ist uns gefährlich.

Rada.

Ihr sprachet anders bei Idistavisus,
Als nach dem Treffen ihr mit euren Schwerten
Rathlos im Sande wühltet.
Ihr beugtet gern euch seiner Uebermacht,
Da fragtet ihr nach ihm mit bangem Munde,
Und hörtet willig die Befehle an,
Die euch erretteten. Entflog so schnell

Das Angedenken seiner großen Thaten
Aus eurer Seele, nun, dann solltet ihr
Euch eurer Ohnmacht schämend noch erinnern.

Adgandester.

Und stets dies alte Lied? Von jener Zeit an
Ist er mir unerträglich. Glaubt er etwa,
Ich räumt' ihm Macht ein über meine Völker,
Weil er, durch unsern freien Entschluß einst
Zum Führer auserwählt, die Schlachten lenkte?
Hat er nicht seinen leichterworbnen Ruhm?
Hat er nicht allzu oft von Dankbarkeit
Uns vorgepredigt? Anders sind die Zeiten,
Und anders denkt das Volk.

Rada.

Das Volk liebt ihn.
Es hängt an seinen Blicken; wenn sein Schwert
Die Luft durchblitzt, dann zuckt das ganze Land
Weit über die Gebirge.

Adgandester.

Und wir Fürsten,
Wir gelten nichts vor ihm.

Thuiskon.

Er überschreitet
Die Grenzen seiner Macht zu unserm Nachtheil.

Rada.

Wollt ihr von Nachtheil reden, die ihr nicht

Den eignen Vortheil kennt, der sonnenklar ist?
Armin ist edler als sein ganzes Volk,
Wir alle mitgerechnet. Trete Einer
Doch vor ihm auf, und sag' ihm seine Meinung,
Von der hier eifriges Gespräch geführt wird.
Ha ihr, das wagt ihr nicht!

Adgandester.

Das braucht's auch nicht;
Ich geh' von hinnen, mag er hinterdrein schaun.

Brinno.

Nein. Hören wollen wir, was er uns sagt.

Thuiskon.

Das kenn' ich schon; auf Neuerungen sinnt er.

Adgandester.

Er rede, was er will. Ich hab' 'ne Antwort,
Die geb' ich ihm und keine andre mehr,
Und die wird passen. Läßt du es beim Alten,
So thu's und dank' den Göttern für Erleuchtung;
Doch hast du Neues vor, so will auch ich
Auf Neuerungen sinnen! Hören soll er's.

Rada.

Als er der Götter heilige Altäre,
Die von den Römern umgeworfen lagen,
Auf's Neue auferbaute, dacht' er da
An Neuerungen auch? Als er uns alle
Aus röm'schen Sklavenketten kühn befreiete,

Als er die Fesseln, die das deutsche Volk
Am eignen Herd sich schmiedete, zerbrach,
Das waren Neuerungen!
Da riß das alte Eisen, das du jetzt
Als gutes Recht beanspruchst, Adgandester.
Geht hin und holt die Römer von den Grenzen,
Fleht sie um Peitschenschläge, fleht um Ketten,
Denn ihr haßt Neuerungen, haßt den Frevler,
Der euch befreite. Auf, zerstört das Denkmal,
Das ihr der Freiheit bautet, denn die Freiheit
Ist eine Neuerung; o kluge Fürsten,
O weises Volk! Und du, o Adgandester,
Wenn röm'sche Ketten wen'ger dich verlockt,
So thaten's etwa römische Denare;
Ein blank' Metall, das sich bequemer trägt,
Und auch versteckter!

Adgandester (mit gezückter Waffe).

Lügenhafter Schurke! —
Beim Zorne Wodan's!

Armin (tritt auf und zwischen beide).

Friede in der Versammlung! Brauch' dein Schwert,
So lang noch Römer auf der Erde leben,
Nicht gegen deinen Bruder — Ha! du bist's!

Adgandester (steckt das Schwert ein).

Nun will er gar den Sittenrichter spielen. —
Ich geh' nach Haus, Armin! Mich treibt's dahin.

Sag's kurz. Weshalb sind wir hierher berufen?
Und jene da? Ich sag' es ohne Hehl,
Ich geh' nicht weiter fort mit deinen Plänen;
Ein Andrer könnte hier vielleicht behaupten,
Zu unserm Besten sei's, hier fortzutagen,
Das glaub' ich nicht. Du strebst nach der Gewalt!
Ich sprech' es aus — die Andern denken's schweigend.

Armin.

Still, Fürst der Katten. Wenn die Andern schweigen,
So ist's, weil ich noch keine Fragen stellte.
Dich halt' ich hier zurück, vor Allen dich!
O blickt ihn an; seht ihn; — was meinet ihr,
Scheint er ein Deutscher nicht? der Unsern Einer?
Ein Fürst, der über Tausende gebietet?
Kein Meuchelmörder? —
Ständen alle Katten,
Sein edles Volk hier vor mir, fragt' ich sie,
Was haltet ihr von eurem Fürsten dort?
Und riefen alle, daß er ehrlich wäre,
Ein Ehrenmann: — Beim Thor! ich ständ' dawider
Wie ich hier steh' und rief', daß alle Gau'n
Die Worte wiederhallten:
„Adgandester!
Meineidig Thier; zu schlecht, als daß du nur —
Auf deutschem Boden nur verfaulen dürftest!
Du stierst mich wüthend an — ha, wenn ich log

Büß' ich's euch allen hier. Verwünscht seist du
Verflucht sei deiner Mutter Leib, der dich
Getragen hat. Das Land hast du beschimpft.
Hast jedem Deutschen auf die Stirn ein Brandmal
Unlöschbar aufgeprägt!

Adgandester.

Was rasest du?
Er ist von Sinnen; tobt gleich einem Stiere,
Den Wodan traf.

Armin.

Genug, du freche Stirn!
Kennst du den Brief? — Er liegt dir nicht zu Füßen,
Blick' aufwärts! — Kennst du ihn? Zuckt dir die Hand,
Die ihn geschrieben?

Adgandester.

Her damit! —

Armin.

Zurück!
Du an Germanicus. Gift sollt' er senden.
Das wolltest du mir geben.

(Gemurmel ringsum.)

Hört das Land
Denn solche Schmach geruhig? Zittert nicht
Der Boden, wo du stehst? Habt ihr's gefaßt?
Ein Fürst, der mit uns aufwuchs, mit uns kämpfte

Den heil'gen Kampf, da wir die Fesseln sprengten,
Schreibt dem besiegten Römer diesen Brief
Um Gift für mich. Hast du denn keine Fäuste?
Zerbrach dein Schwert? Verweigert' ich den Kampf?
Und an Germanicus, den wir so stolz
Hinausgeschlagen! Denkt euch, welch' Gefühl
Mocht' wohl den Feldherrn überkommen, als er
Es staunend las. Großmüthig war die Antwort,
Daß er Verräthern keine Dolche spitze,
Für Deutsche Fesseln, doch kein Gift bereite.
Das mußt' ein Römer einem Deutschen sagen,
Und einem Fürsten. Auf, vertheid'ge dich!

Adgandester.

Nun wohl, ich schrieb's, ich sag' es. — Wer von euch
Sich besser dünkt als mich, der werfe frei
Den Speer auf mich. —
Armin! du bist Tyrann!
Sagt ihr das nicht? war das nicht eure Meinung?
Du strebtest uns zu knechten. Sagtet ihr
Das nicht? Dich wollt' ich tödten. Hättet ihr
Gezürnt, wenn mir's gelungen? Lügt, behauptet,
Er wäre kein Tyrann — verleugnet feige
Was ihr zuvor geredet! Auf, und bittet
Verzeihung; laßt euch rühren, weint — ha — bietet
Ihm knieend dar die längstersehnte Krone!
Auf euren Rücken setzet seinen Fuß

Und streckt mich hier zu Boden, der's gewagt
Ihm seine Pläne ins Gesicht zu schleudern.

Armin.

Und wenn ich tausendmal Tyrann gewesen,
Wie du gelogen —

Adgandester.

Tapfre Fürsten, lüg' ich?
War es nicht eure Meinung, da ich's rief?
Tyrann!

Armin (zu Thuiskon).

Hast du's gesagt?

Thuiskon.

Wir hatten Manches,
Worin dein Wille nicht der unsre war.

Armin (zu Franko).

Hältst du's mit dem Verräther, dessen Hände
Von Gifte triefen?

Franko.

Schrieb er drum nach Rom,
Mag sein. Doch sicher bist du noch am Leben.

Armin.

Und weiter sagt ihr nichts?

Saxo.

Was soll'n wir sagen?

Brinno.

War's das allein, weshalb du mich berufen?

Armin.

Wo steh', wo bin ich? Unter Römern? Nein,
Inmitten meines Volkes! O, ich träumte
Bis auf den heut'gen Tag. Nun wach' ich auf
Und schaudre — schaudre! —

Thuiskon.

Adgandester hat
Gestanden was er that. 's war hinterlistig,
War schlecht von ihm. Doch dir wird vorgeworfen,
Du wolltest zum Tyrannen dich erheben,
Mehr sein als wir, die deines Gleichen sind,
Auch das wär' ein Verbrechen. Sprich dich aus,
Ist es wie er behauptet?

Armin.

Flüstern hört' ich's,
Ich strebte nach der Herrschaft. Glaubtet ihr
Denn wirklich alle? Hab' ich je die Augen
Nach eurem Gut geworfen? Gab ich nicht
Stets Alles hin, wenn Andre es verlangten?
Mit meinen Thaten hab' ich nie geprahlt,
Denn Lob ist mir so ekel, wie die Leichen
Am Tage nach der Schlacht sind. Aber jetzt,
Jetzt will ich reden. Hört! Ich war der Mann,
Der euch von Freiheit sprach, da blasse Furcht,
Rathlosigkeit und Römer euch regierten.
Ich hab' euch angespornt, ich euch geführt,

Im Unglück auf die Siege euch vertröstet
Und Siege dann erfochten;
Ich euch getraut und treu mit euch gehalten,
So lang ich euch nur mißtraunsvoll und wild,
Herrschsüchtig, listig, stolz, gewaltsam glaubte;
Doch ehrlos euch zu wissen — ha, den Mörder
Straflos zu sehn mit euch — das ist zu viel,
Das will ich nicht ertragen.

Thuiskon.

Streck' ihn zu Boden! Wehren wir's? Auf, schließen
All' einen Kreis wir! Kämpfet miteinander!

Saxo.

Ja, kämpft! so sei's.

Rada.

Armin, laß deines Schwerts
Gewicht'ge Schärfe diesen Streit zerschneiden.
Schlag' zu! O, ich beschwöre dich; er fühle
Was es bedeute, dir zu widerstreben,
Streck' ihn zu Füßen dir!

Armin.

Mein guter Rada,
Du hattest Recht, sehr Recht.

Rada.

O, rühr' die Hände,
Greif' zu der Waffe. Sieh', wir harren auf
Das Strafgericht an des Verbrechers Haupte.

Alle.

Kämpft miteinander; kämpft!

Armin.

Mit dem? Mich schlagen? — Soll ich ihn bestrafen,
Daß er mich meucheln wollte? Bin ich hier
Ein Henker für euch alle? Gebt 'nem Sklaven
Das Beil, herabzuschlagen ihm das Haupt.
Ich kämpfen? — Soll ich meine Ehre wahren
In euren Augen etwa? Soll dem Diebe,
Dem Hochverräther durch ein Gottesurtheil
Beweisen, was ihr schwarz auf weiß gesehn?
Müßt' ich, wenn er im Blute vor mir läge,
Wie ein erschlagner Hund, den seine Räude
Gefährlich macht, müßt' ich dich, Rada, nicht,
Der mir zumuthet diesem gegenüber
Die Ehre zu erkämpfen, gleichfalls fordern?
Nicht euch im weiten Kreise alle, alle?
Die ihr verlangt, daß ich die gute Ehre
Und meinen Namen gegen eines Schurken
Beschmutztes Wesen auf die Wage werfe? —
Geht, ich veracht' euch alle.

(Er wirft sein Schwert unter sie.)

Hört's! — ergrimmt!
Da liegt mein Schwert. Hier meine Brust. Will einer
Mein Leben nicht? Du nicht? Du nicht, Thuiskon?
Ich schmäht' euch doch; ihr hörtet. Stoßt es mir

Gleich in das Herz, nicht, wenn ich ab mich wende,
Feig in den Rücken. Denn für alle Zeiten
Verlaſſ' ich deine Wege, ehrlos Volk.
Wag's keiner mir zu folgen; meine Pfade
Sind eure jetzt nicht mehr. Lebt euer Leben
So gut ihr könnt, zankt euch um niedern Vortheil,
Befleckt das Vaterland mit euren Lügen
Von Ehrlichkeit und Treue. Blödes Volk,
Was nützte dir Armin, was deine Freiheit? (Ab.)

Fünfter Aufzug.

Erste Scene.

Zelt des Feldherrn in Syrien. Germanicus liegt schlafend auf einem Lager. Neben ihm Piso, welcher ihn aufmerksam betrachtet.

Piso.

Es wirkt fast schneller als ich anfangs dachte.
Der Kaiser wird mich loben. Diese Augen,
Die schon der Tod mit blauen Ringen kettet,
Wird bald kein neidisch Funkeln mehr beschleichen
Beim Anblick einer Krone. Ist es doch
Als wär' sie 'ne Prophetin, jene Alte,
Da sie das Pulver rieb auf glattem Stein
Und mir den Gang des Todes schlau verkündet.

Heut ist der letzte Tag. Vielleicht vor Abend
Fährt er dahin und ich bin morgen schon
Bei Tagesanbruch unter vollen Segeln
Nach Rom, mit günst'ger Botschaft für Tiber.
Er wird zu Weitrem sich entschließen müssen,
Noch Vieles bleibt zurück; dies erste Haupt
Darf nicht zu lang allein im Orkus weilen. —
Wie fest er schläft! Das hatt' er immer an sich
Aus frühern Zeiten noch, er war beim Zeus
Ein gutes Stück Gesundheit. Still! er regt sich.

Germanicus.

Bin ich allein?

Piso.

Du schlummertest so sanft,
Und sorgsam wies ich jeden von der Thür,
Der nach dir fragte. Fühlst du dich erquickt?
Hebt sich dein Geist erfrischter aus den Wellen
Des Stromes Schlaf? Durchzittert deine Sehnen
Nicht neue Lebenslust? Der Partherkönig
Hat seine Unterwerfung angekündigt.

Germanicus (stützt sich auf seinen Arm).

Wie Träume plagen können und verwandeln!
Hör' an, was ich geträumt. Ich war ein Fisch,
Der rudernd mit den goldgesäumten Flossen
Die Wasser eines Marmorteichs durcheilte.
Mir war von Herzen wohl, und froh genoß ich

Den kühlen Sonnenglanz, der mich umspielte.
Da plötzlich fühlt' ich einen starken Zug,
Das Wasser fiel zusammen, mit Entsetzen
Gewahrt' ich einen Schlund, der die Gewässer
Mit Gier verschluckte. Angstvoll wollt' ich fliehn —
Und zappelt' auf den wasserleeren Steinen
Erstickend und erschöpft; da riß die Angst
Mich wach; nur das Gefühl bleibt mir im Herzen,
Als wär' es eine Sanduhr — rinnen hör' ich's,
O unaufhaltsam rinnen; keine Hand
Hält's mehr zurück. O Götter, reißt ihr mich
Zum ew'gen Träumen hin, schickt einen Blitzstrahl,
Laßt nicht Prometheus gleich mein Eingeweide
Zu lange dauern! — Piso!

Piso.

Ha, mich graut
Mein Nam' in seinem Munde.

Germanicus.

Hör' mich an.
's ist nur ein Traum. Doch hör! sonst red' ich nicht.
Es ist nichts als ein Traum.

Piso.

Was kann er haben?

Germanicus.

Ich träumte weiter, Piso; mir erschien
Mein Leib gestorben längst, im Kahne saß ich,

Den Charon steuert, und vernahm beklommen
Des dunklen Stroms unheimlich dumpfes Rauschen.
Am Ufer ausgestiegen stand ich suchend,
Ob kein bekannter Schatten sichtbar würde,
Dem ich mich nahen dürfte, da erfaßt'
Mich eine Hand. Wir zogen durch das Dunkel,
Wie Wolkenschatten an den Bergen gleiten.
Da hieß er mich in eine Höhle treten,
Aus der wie Winterdämmrung bläulich Licht
Entgegenquoll; durch die getheilten Nebel
Sah ich ein gräßlich Bild: ein Wesen kniete
Und rang die Hände. Was beginnt der Arme?
Sagt' ich zu meinem Führer, doch er schwieg
Und zog mich vor und vorwärts — leis Gestöhn
Entfloh den bleichen Lippen; da erblickt' ich
Ein glühendes Gefäß, aus dem zu Zeiten
Ein zischend Wölkchen Dampf empor sich hob, —
Wie jener Becher etwa.
Näher trat ich
Und sah die Brust zerrissen, und sein Herz
War's, das er in den magern Händen quälte,
Und stöhnte, wenn er's that, und schaute gierig,
Wenn sich ein Tröpfchen Blut zum Becher senkte,
Und wimmernd neu begann, wenn es verzischte.

Piso.

Was hör' ich Grauenvolles?

Germanicus.

Ha! was beginnt der Arme? sagt' ich zitternd
Zu meinem Führer, und er sprach bedächtig:
So lange muß er knien an diesem Orte,
Bis sich der Becher füllt zum letzten Rande.
Und als es jener hörte, der da kniete,
Wandt' er das Haupt und blickt' uns jammernd an.
Und welchen Frevel hat er hier zu büßen?
Fragt' ich, da gab er Antwort: seinen Freund
Hat er vergiftet.

Piso.

Weh! mir wühlt's hier! hier!

Germanicus.

Und da erkannt' ich ihn, und seine Züge —

Piso.

Und seine Züge? —

Germanicus.

Waren deine Züge.

Piso.

Mir schwindelt. Weh, ich war's! ich war es nicht!
Ich nicht — ich nicht.

Germanicus.

Du warst es.

Piso.

Nein, ich nicht!

Lüge! — gelogen!

Germanicus.

Glaubst du, in dem Bereich
Der Schatten gäb' es Lügen? Dort ist Wahrheit
Nackt, ohne Scham und Scheu; dort wird dem Laster
Kein goldner Trost gereicht; da giebt's nicht Schmeichler,
Die ein belastet Herz zum Schlummer wiegen.

Piso.

Gelogen! weh, mein Herz — ach!

Germanicus (erhebt sich geisterhaft).

Ha, verdammt
Sei dein Geblüt, Verruchter! Was die Erde
An Schrecknißherbergt, soll um deine Füße
Gleich ew'gem Schlamm sich winden, soll wie Schlangen
Dir Nachts zu deines Lagers Pfühle kriechen.
Allein sollst du dich fürchten vor den Furien,
Die rächend dich umkreischen. Menschen sollen
Nur Todenschädel scheinen deinem Auge,
Der du der Freundschaft heilige Verbindung
Als ein gedungner Mörder an mir brachest,
Den Freund vergiftetest. Flieh' diese Stätte!
Flieh' durch die Welt und zittre vor der Rache,
Die ich dir hinterlasse, vor den Sprüchen,
Mit denen ich dein Haupt den Furien weihte.

Piso.

Ha, einen Becher Gift! — 'ne Labsal wär' es,
Wenn er mir das ersparte. Weh! ich war's —

Germanicus, o nimm den Dolch, versenke
In meine Brust ihn —

Germanicus.

Was der finstern Gottheit
Als Beute ich geschenkt, das will ich ihr
Entreißen nicht. Fleuch hin und laß mich sterben.

Piso.

Weh mir, schon faßt's mich an. Die grausen Schwestern
Umschwirren mich; laßt los, ich hab's gethan!
Ich war es, laßt mich los!

(Er stürzt aus dem Zelte.)

Germanicus.

Ich weiß nicht was ich sprach, mich riß das Fieber
Herüber und hinüber, wie ein Windstoß
Ein leichtes Segel schlägt, — er ist entflohn,
Der mir es angethan — die Rache rastet
Und schlummert nicht, wenn auch die Menschen schlafen.

(Es treten viele seiner Freunde ein. Agrippina mit ihnen.)

Agrippina.

Er ist vom Schlaf erwacht.

Germanicus.

Ja, diesmal noch
Durch Gunst der Götter. Freunde, meine Stunden
Beginnen rascher ihren Lauf zu nehmen.
Das Schauspiel ist vorüber; schon die letzten
Verlassen ihre Sitze, bald wird hier

Kein Leben weiter hausen. Sagt mir — sagt —
Saht ihr den Piso nicht?

Agrippina.

Ich sah ihn wohl,
Er lief durch's Lager mit verstörtem Wesen
An mir vorüber, die ihn halten wollte;
Er kam von dir?

Germanicus.

Als wenn die kurzen Schritte
Ihn retteten. Ja, hier, an meinem Lager
Saß er, und ich erzählt' ihm einen Traum,
Und er gestand —

Agrippina.

Was? rede!

Germanicus.

Er gestand,
Daß er es war, der mir das Gift gegeben!

Agrippina.

Auf, auf, ihm nach! Ha! den ereilen wir!

Germanicus.

Halt ein; still, Freunde!
Noch laßt mein Wort hier herrschen; mag er gehn,
Er soll vor dem Gerichte sich vertheid'gen.
So will ich's; klagt ihn an auf offnem Forum,
Er wird sich stellen. Ha! und sein Geständniß

Wird die erbeben machen, die ihn sandten.
Ich geh' euch zu verlassen. Bei den Göttern
Würd' ich ob meinem Tode Klage führen,
Wenn sie's gewollt, daß ich so jung, so glücklich
Weib, Kinder, Eltern übereilt verließe:
Doch von Verbrecherhänden ausgetrieben
Lass' ich euch meine Sache durchzufechten.
Sagt meinen Kindern, meinem Vater meldet,
Wie bitterlich ermordet, wie umlistet
Mein elend Leben schmachvoll hier geendet.
Wen jemals meine hoffnungsreiche Zukunft,
Wen meines Hauses Glanz, ja, wen der Neid
Mir näher führte, da ich lebend war,
Wird mich beweinen, Freunde, mich so blühend,
In soviel Kriegen unversehrt, zuletzt
An meuchlerischem Gift hingesunken.
Ihr werdet zum Senat die Kunde tragen,
Ihr das Gesetz anfleh'n, denn wißt, der Freundschaft
Erstes Gebot ist nicht in feigem Trauern
Dem Todten nachzufolgen, sondern treu
Was er begehrte in der Brust zu hegen,
Und was er aufgetragen zu vollenden.
Beweinen werden den Germanicus
Auch die er niemals kannte, rächen sollt ihr,
Wenn ihr ihn mehr als seinen Glanz geliebt.
O zeigt dem röm'schen Volke mich, den Enkel

Des göttlichen August, hier meine Gattin,
Und meine Kinder zählet ihnen vor.
Klagt an, das Mitleid ist auf eurer Seite,
Und jenen, wenn sie des Verbrechens Schande
Bemänteln mit Befehlen, schenkt das Volk
Nie Glauben oder, glaubt es, nie Verzeihung. —
Schwört mir das, Freunde!

Lucius.

Hebt die Hände auf.
In aller Namen, die dir Freunde sind,
Schwör' ich's, wir wollen eh' den letzten Hauch
Als deine Rache lassen!

Agrippina.

So lang ich athme, soll für deine Feinde
Ein ew'ger Schrecken leben. Dir, Tiber,
Will ich wie eine Eule Unheil krächzen.
In jedem Bissen sollst du seines Giftes
Geheime Tropfen wähnen. Rächen will ich,
Daß selbst die Furien mit beschämten Mienen
Wie lernbegier'ge Kinder vor mir zittern.

Germanicus.

Bei meinem Angedenken, Agrippina,
Bei unsern Kindern
Beschwör' ich dich, bezähme deine Wildheit,
Und beuge vor dem Schicksal dein Gemüth!
Geh' nicht nach Rom, wo dein unmäßig Streben

Nach der Gewalt nur Stärkre reizen würde,
Und laß den Göttern was der Götter Amt ist.
Weh mir, jetzt naht der Tod — o Lucius, wirf
Die Toga mir auf's Antlitz. Lebet wohl;
Die letzten Kämpfe will ich einsam streiten.

Agrippina.

Wenn ihr mich hört, Unsterbliche, wenn ihr
In dumpfen Tiefen Hausende das Ohr
Dem Wort der schwörenden geöffnet haltet,
Verderbt mich zwiefach, wenn mein Geist fortan
Nicht ihn zu rächen sinnt mit allen Mitteln,
Die Sterblichen geboten. Wandle still
Zum Volk der Schatten abwärts; — wenn ich folge,
Bring' ich dir Trost hinunter; Trost, den ich
Wie ein erjagtes Wild im warmen Blute
Zu deinen Füßen lege. — Ha, Tiber!
Jetzt wo du Ruhe zu erkaufen wähntest,
Beginn vor mir zu zittern!

Zweite Scene.

Grabmal des Germanicus vor den Thoren von Rom. Armin tritt auf; er trägt ein in den Mantel verhülltes, todtes Kind auf dem Arm, das er auf die Marmorstufen niederlegt. Später Agrippina.

Armin.

Hier will ich's niederlegen; dem Gewühl
Entronnen, das unheimlich mich umwogte.
Hier find' ich Frieden ruhig zu bedenken —
— Was zu bedenken? — Nein, vergessen — Ha —
Wer das vergessen könnte! wie das Kind
Mich ansah mit den Augen, die dem Fremden
So wohl bekannt, — wie es mit einer Stimme,
Die mich erbeben machte, zu mir sprach,
Zutraulich auf der Schulter Ruhe suchte
Für seine heiße Stirn — o, welke Blüthe,
Die ich zu pflücken kam; als wenn der Tod
Mit mir weither gekommen; weh, ahnt' ich
Den unsichtbaren Dämon mir zur Seite?
Und wie es wohl an meiner Brust sich fühlte,
Anklammernd seine Händchen bleiben wollte;
Ach, nur so kurz, so kurz — ich hielt mein Glück
Bald leblos in den Armen. Vater, sprach es,
Nimmst du mich mit dir fort? weit fort? dahin,

Wo es nicht gar so heiß im Lande ist,
Wo kühle Bäume stehn? da zeigst du mir
Den Helm, von dem die Mutter mir erzählte; —
Ich hört', ich lauscht', als schenkten mir die Götter
Geheimnißvoller Zukunft Offenbarung
Aus seinem Munde.
Nichts weiter hört' ich. Schien's so lockend dir
Der Mutter nachzueilen? Zogst du's vor,
Die Welt nicht zu erproben? O, der Weisheit!
So jung schon einer Wahrheit sich zu beugen,
Die graues Alter willig Lüge nennte:
Daß redliches Bemüh'n 'ne falsche Gottheit,
Und Tod die beste Frucht am Lebensbaume.
Las, Kind, dein junger Blick von meiner Stirn
Der Furchen Runendeutung, die dich schreckte?
So flogst du fort und ließest mir allein
Die theure Last, die du nicht bist und die
Vor wenig Stunden noch mein Liebstes war.

Agrippina (tritt auf).

Wer wagt es hier zu weilen? Wessen Herz
Ist hier so tollkühn, daß betrübten Auges
Auf dieser Stätte Trauer sichtbar würde?

Armin.

Wo bin ich hier, o Frau?

Agrippina.

Ich hätte mir's

Nur sagen sollen, eh' ich Fragen stellte.
Lebt wohl ein Römer, der es wüßt' und der
Hier Thränen zeigte, der die Miene wechselt,
Wenn er vorübereilt? — Du bist hier fremd?

Armin.

Von fernher kam ich.

Agrippina.

Flieh' von diesem Orte,
Geh fort, daß nicht ein spähend Auge dich
Dem Dolch verriethe. Geh, sie könnten denken,
Du trauertest, daß hier der letzte Römer,
Die letzte Tugend ruht, die letzte Größe,
Die Ehre Roms in todter Asche schlummert.
Sie könnten denken, daß dein Ohr dem Ruf
Der Rache lauschte, der durch Erd' und Marmor
Hinaufschreit unaufhörlich zu den Göttern.
Denn Menschen hören nicht und sehen nicht,
Und wer da glaubt, ein ungeheures Schicksal,
Vor dem das wilde Meer zu Eis erstarrte,
Vermöchte Menschenherzen zu berühren,
Der irrt, o Fremdling.

Armin.

Wer bist du? Liegt dein Sohn in diesem Grabe,
Den du beklagst?

Agrippina.

Hier ruht die Asche

Des Mannes, den ich Gatte nennen durfte,
Den meine Kinder ihren Vater nannten;
Die Römer einst des Reiches größten Bürger,
Die Feinde Roms den Schreck des Weltalls nannten;
Den Roms Beherrscher mit dem Lorbeer krönte
Und den — aus seinen Händen Gift getödtet!
Germanicus!
Einst zitterte der Feind bei seinem Namen,
Jetzt zittern seine Freunde ihn zu sagen;
Einst drängte sich die Welt um seine Knie,
Jetzt weicht sie scheu zurück von seinem Grabe;
Einst schwuren Hunderttausend ihn zu rächen,
Jetzt bin ich's noch allein, die sein gedenkend
Hier auf Vergeltung sinne.

Armin (nachdenkend).

So erliegen,
An denen des Geschickes Schwert zerbrach,
Ruhmloser Hinterlist, o Agrippina!
So muß der Feind an seines Feindes Asche
Gestehn, daß Ruhm nur falsche Münze war,
Begeistrung blinder Rausch, und Hoffnung Lüge.
Ich sah dich, Agrippina, stehend am Thore
Zu Cöln am Rheine, wo das Römerheer
Wild flüchtend in die sichren Mauern eilte.
Da tratst du vor und donnertest Beschämung
Und Zorn auf sie herab; ich hört' dich nicht,

Denn auf dem andern Ufer stand ich kämpfend,
Doch sah ich deine Arme, sah dein Haupt,
Und fühlte, daß der Widerstand des Muthes
Das Heer beseelte; — damals — und die Zeiten
Sind nicht so fern von heute.

Agrippina.

Kenn' ich dich?

Armin.

Als Knaben hast du mich gesehn in Rom.
Ich bin Armin, der seinem Schicksal flüchtend
Den Tod am Herzen trug und leben mußte.

Agrippina.

Armin? Du? den ich haßte, den ich oft
Vernichten mochte? O, du kanntest ihn,
Hast ihn im Kampf gesehn; — o, Dank den Göttern,
Die mir dich zugesandt, der seine Größe
So leuchtend sah, der mich versteht, der fühlt,
Wie herrlich er gewesen.

Armin.

Er entführte
Mein Weib aus meinen Armen; er verhöhnte
Die Sache, die gerecht wie keine war;
Er haßte mich — ich schwör' es seinen Manen,
Das ist aus meinem Herzen ausgelöscht;
Und nur das Eine bleibt: er war ein Feldherr,
Der größte, der das deutsche Land betreten.

Sein Herz war edel; ihm allein verdank' ich,
Daß nicht auf meinem Volk die Schande lastet,
Die dein's durch seinen Mord sich aufgebürdet.

Agrippina.

O du verstehst mich; du, sein Feind vor Zeiten
Sprichst edel aus, was Furcht und Schlechtigkeit
Von seiner Freunde Lippen schnell verscheuchten.
Auch du erfuhrst den Undank eines Volkes
Und flüchtetest hierher?

Armin (deckt den Mantel von seinem Kinde).

Agrippina.

Ein Kind! schläft es?

Armin.

Es schläft.

(Er ergreift ihre Hand und führt sie auf des Kindes kalte Stirn.)

Fühlst du den Schlaf? Ich kam von ferne
Mein Kind hier aufzusuchen; — sterbend fand ich's.

Agrippina.

O dich bedaur' ich. — Wären Thränen mir
Nicht ungewohnter Trost seit vielen Tagen,
Ich würde der Natur mitleid'gen Zoll
Nicht zu versagen scheinen.

Armin.

Frau, — dir starb
Ein Gatte, doch der Himmel ließ dir gnädig

Lebend'ge Spiegel, baute der Erinnrung
In deinen Kindern einen Blüthentempel.
Da liegt der meine. — Ich verließ mein Land,
Mein Kind zu suchen: dem gelingt vielleicht,
Dacht' ich, das zu erleben, was ich fruchtlos
Zu sehn gehofft; war meine Müh' vergebens,
Ihm wär es einst geglückt, sein Volk dem Elend
Kühn zu entreißen, auszurotten Zwietracht,
Die Völker sich gesellig zu verbinden,
Den Feind aus seinen Marken zu verjagen! —
Da liegt es. — Und mein Volk —

Agrippina.

Ließ dir das Leben
Im Meer der Täuschung noch die grüne Insel
Des Glaubens an dein Volk? Gieb sie den Wellen!
O sieh mich an, sieh hier dies theure Grabmal,
Sieh Rom! — das war die Frucht des tauben Ackers,
Um den Jahrhunderte die Edelsten
Den Tod umsonst verdienten und den Nachruhm.
Dich trieben sie hinaus. Ist dir die Lehre
Nicht scharf genug? Du gehst, du suchst dein Kind,
Dem Götzen es zu opfern, dem du selbst
Kaum noch entrinnen durftest, dessen Namen
Undankbarkeit genannt wird. Ha, die Göttin
Wächst wie ein Wölkchen, das zum Wetter anschwillt.
Bald wird die Selbstsucht, wird die Heuchelei,

Der Neid, die Lüg' und ihre gift'ge Brut
Den Erdkreis ganz beherrschen. Dank' den Göttern,
Daß sie dir's angethan und deinem Kinde.
Denn wer zu hoffen wagt auf bessre Zeiten,
Der ist ein Thor.

Armin (mit wachsender Begeistrung).

Nicht also glaub' ich. Hätten mir die Deutschen
Mein Kind in meinen Armen hier ermordet,
Ich glaubte an das Volk, das seines Gleichen
Nicht unter'm Himmel findet. Hier steh' ich,
Gebrochnen Herzens, kraftlos im Gemüth,
Und dennoch, wenn es neu zu kämpfen gölte,
Wenn Rom von Neuem uns zu knechten käme,
Ich risse die Erfahrung des Erlebten
Gewaltsam aus der Brust, und träte frei
Von Neuem in des Lebens streng Geleise.
Ging ich dem Undank grollend aus dem Wege,
Als ich mein Land verließ? Das war es nicht.
Ich kämpfte nicht um Dank und Macht und Größe;
An meine Ahnen dacht' ich, an die Kinder,
Nicht an das Volk, das ohne seine Schuld
Der Thorheit Samen in der Brust gezeitigt,
Den fremde Hand gesä't. — Ihm fluch' ich nicht.
Dem Lande, das mich aufzog, das ich kenne,
Und das ich liebe — möge der verderben,
Der seines Wachsthums Gang mit frecher Hand

Zu hemmen wagt! —
Wie du am Grabe stehst, so stand ich einst
Rom gegenüber, das die deutsche Freiheit
Im Grabe hielt mit Mauern und Castellen.
Wie deine Seele der gewissen Rache
Unlöschbar Feuer hegt, obgleich du einsam
Und hülflos bist, so glüht' versteckt in mir
Der Freiheit Flamme, — und sie stieg empor,
Zersprengend mit Gewalt die Felsenlast
Und ihre Hüter wie Gewürm zermalmend.
Das hab' ich einst gethan. Wer das erlebt,
Verliert den Muth nicht wieder. Mischt der Schmerz
Ein trostlos Wort in meines Mundes Rede,
So schlummert nur die Hoffnung.
Fort, ich geh'
Mein Kind den Flammen in den Arm zu werfen,
Und rückwärts wend' ich meine Schritte wieder
Zu meinem Vaterlande! (Er geht.)

E n d e.

Druck von Otto Wigand in Leipzig.

Druck von Otto Wigand in Leipzig